

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Anzeigengebühren abgezogen, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Beipreises und Postens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf., für Anzeigenschein 50 Pf., Rabatt nach Tarif. — Anzeigenscheinträge nehmen an alle Stellen Anzeigenscheinstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenscheinannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 29. März 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Einigungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Flottenratsrede des englischen Marineministers Churchill

wird von unseren Weltfriedensschwärmern sicherlich mit Begeisterung begrüßt werden, und eine Flut von Zeitungsartikeln, in denen Klipp und Klar „bewiesen“ wird, daß Deutschland garnichts Besseres tun könne, als den Vorschlag Churchills anzunehmen, daß es sich an der „allgemeinen Friedensidee“ verbindige und sich selbst als „Friedensstörer“ brandmarke, wird vorausichtlich die Folge sein. Aber für diejenigen, die sich ein sachliches Urteil bilden, die, allen Überschwanges der Gefühle abhold, bei der Beurteilung der deutsch-englischen Rüstungsfrage von nüchternen Erwägungen sich leiten lassen wollen, empfiehlt es sich, die bereit angelegte, sehr ausführliche Rede des Ministers genau zu prüfen, sie vor allem auch daraufhin anzusehen, was in ihr über die Position gesagt ist, die sich für England ergeben würde, wenn der Vorschlag Churchills Wirklichkeit würde. Unmittelbar nachdem Herr Churchill seinen Vorschlag, „für ein Jahr im Schiffsbau einen Feiertag“ eintreten zu lassen, fast mit denselben Worten wie im Vorjahre wiederholt und die Folgen eines solchen Abkommens, das er keineswegs bloß auf Deutschland und England beschränkt wissen will, geschildert hatte, fuhr er fort: „In jedem Jahre, so lange wie neue Schiffe gebaut werden, werden wir die besten haben, welche die Wissenschaft erfinden oder Geld kaufen kann; wir werden unser Bestes tun, die Führung in der Konstruktion aufrecht zu halten, die für die Vorrangstellung zur See nicht weniger wichtig ist als das Übergewicht in der Anzahl; es ist kein Appell der Schwäche, des kühnen Zurückbleibens, sondern ein Appell der Stärke des in Front Schreitenden, den wir an alle Nationen richten, und an keine Nation mit größerer Aufrichtigkeit als an unseren großen Nachbarn jenseits der Nordsee.“ Der englische Marineminister sprach dann im weiteren Verlaufe seiner Rede von dem „Bewußtsein unserer eigenen Stärke und den Entschluß aller Parteien des Hauses, alles, was nötig ist, zu tun, um sie aufrechtzuerhalten“, und führte dann mit Bezug auf die Flottenpolitik Deutschlands und Englands weiter aus: „Beide Nationen müssen vollkommen frei sein, bei den Rüstungen zur See den Kurs einzuschlagen, der ihnen zu irgendeiner Zeit der weise und richtige zu sein scheint; sie müssen frei sein, die Ausdehnung ihres Programms zu beschränken, ihren Standard zu erhöhen oder abzuändern, wie es ihnen passend zu sein scheint. . . . Sätten wir uns in dem deutschen Flottengesetz bewilligten Neubauten sich auf die erhöhte Rate von zwei Schlachtschiffen im Jahr während der nächsten sechs Jahre, die britischen Neubauten sich auf vier Schiffe beschränkt, so hätten nach Ansicht der Admiralität drei Schiffe genügt, um das 60 v. H.-Verhältnis in Dreadnoughts aufrechtzuerhalten. Da Deutschland seine Neubauten um zwei Schlachtschiffe in der genannten sechsjährigen Periode vermehrt hat, so werden auch die britischen Pläne für Neukonstruktionen um vier Schlachtschiffe erhöht werden müssen, sobald wir, wie ich bereits im vergangenen Juli gesagt habe, in diesem Jahre fünf Neubauten gegen drei deutsche ausführen werden. Das britische Bauprogramm der letzten sechs Jahre wird auf diese Weise, wie ich im Unterhause im vorigen Juli erklärt habe, sich im ganzen auf 25 englische gegen 14 deutsche Neubauten belaufen. Zu dieser Gesamtzahl werden für jedes von der deutschen Regierung auf Stapel gelegte Schiff zwei weitere englische Schiffe gebaut werden. Ferner sollen hierzu alle diejenigen Schiffe kommen, deren Bau infolge neuer Flottenentwicklungen im Mitteländischen Meer nötig wird. Es freut mich jedoch mitteilen zu können, daß eine solche Entwicklung gegenwärtig nicht zu bemerken ist. Dazu kommen noch das von den Malanstaaten geschenkte Schiff, sowie die drei Schiffe, deren Schenkung Canada erwägt. Dies ist die Grundlage unserer Flottenpolitik, welche, wenn wir sie kaltblütig und unbeeirrt während der

nächsten Jahre verfolgen, unser Land und das ganze britische Reich jedem Druck durch fremde Flotten entziehen wird, und deren Durchführung in keiner Weise Streitigkeiten mit unseren deutschen Nachbarn hervorzurufen braucht.“

Was ist der langen Rede kurzer Sinn? England nimmt für sich als ein unerlässliches Gebot, das seine Sicherheit erfordert, in Anspruch, daß „für jedes von der deutschen Regierung auf Stapel gelegte Schiff zwei englische Schiffe gebaut“ werden. Also ein Flottenstandard von 2:1 soll in Zukunft das englische Programm sein, wenn Deutschland Anstalten macht, das gegenwärtige Stärkeverhältnis durch neue Schiffsbauten abzuändern. Im Mittelmeer will England völlig freie Hand behalten. Das dortige Geschwader steht aber jederzeit für Operationen in der Nordsee zur Verfügung. Außerdem befindet sich England in der angenehmen Lage, daß seine Flotte wächst und stärker wird, ohne daß es selbst auch nur den Finger zu rühren braucht. Denn die selbständigen Kolonien finden es vorteilhafter, dadurch, daß sie dem Mutterlande Kriegsschiffe zur Verfügung stellen, selbst die Ausgabe für die Beteiligung an den Kosten der „Reichsverteidigung“ zu bemessen als sich darin vom Mutterlande Vorschriften machen zu lassen. Der Vorschlag des englischen Marineministers läuft also darauf hinaus, daß der gegenwärtige Zustand einer erdrückenden Überlegenheit Englands über alle andern Seemächte verewigt werden soll. Dazu kommt dann noch, daß die englische Regierung, falls das Land in einen Krieg verwickelt wird, sämtliche Kriegsschiffe, die für fremde Rechnung in England erbaut werden und sich auf Stapel befinden, mit Beschlagen belegen und in die eigene Flotte einstellen kann. Auch darin liegt unter Umständen ein außerordentlicher Vorteil, der die an sich schon vorhandene Überlegenheit der englischen Flotte noch weiter und zwar ganz erheblich steigert. Von alledem hat Herr Churchill beziehungsweise mit keinem Wort gesprochen! Sehr klug von ihm! Denn hätte er es getan, so hätte er auch zugestehen müssen, daß in Wirklichkeit das Stärkeverhältnis der englischen und deutschen Seestreitkräfte zu Englands Gunsten sehr viel höher ist, als in der Formel 16:10 zum Ausdruck kommt, die nur für die Großkampfschiffe modernster Bauart gilt, dabei aber den Unterschied in der Armierung nicht voll berücksichtigt, und daß die gewaltige Überlegenheit Englands zur See, die tatsächlich besteht, für alle Zeiten gesichert wäre, wenn Deutschland eine Flottenpolitik nach den Vorschlägen des englischen Ministers beobachten wollte. Deutschland kümmert sich nicht darum, aus welchen Gründen Herr Churchill seinen Vorschlag wiederholt hat, und es wird seinerseits an dem Grundgedanke festhalten, daß es auch über das Maß seiner Rüstungen zur See nach eigenem Ermessen und nach dem eigenen Bedürfnis entscheidet.

In der Debatte über den Marineetat erklärte der Abgeordnete Lee am Donnerstag im Unterhause, daß er den Sicherheitsfaktor für ungenügend halte. Redner sympathisierte zwar mit dem Vorschlag Churchills eine Rüstungspause eintreten zu lassen und erklärte, jedermann würde sich freuen, wenn es möglich wäre, ein praktisch durchführbares Innehalten in dem Wettrennen zu finden, sah aber unüberwindliche Hindernisse gegen den Vorschlag. Der Vorschlag könnte nicht auf Deutschland und England allein beschränkt werden und wenn England nicht auf der Konferenz in Haag den bindenden Beschluß durchsetzen könnte, daß alle Staaten diese Rüstungspause hätten, so könnte dieser Vorschlag nicht mehr sein als eine utopische Vision, welche infolge der Größe der geforderten Kredite in Churchills Kopf entstanden sei.

Die gelante Londoner Presse beschäftigt sich mit der Rede Churchills. Die „Daily News“ sagt: Es ist nicht nötig, die Bedeutung des von Churchill vorgeschlagenen Ausgleichs hervorzuheben, auch wenn er zu Anfang nur für ein Jahr Anwendung fände. Das Gegenteil wäre

der Bankrott der modernen Zivilisation, nicht sowohl der finanzielle als der moralische Bankrott. — „Daily Chronicle“ erklärt, der Ton in Churchills Hinweisen, die durchweg sehr herzlich und gut gewählt seien, spiegele die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen wieder. Churchill habe ganz recht gehabt, wenn er betonte, daß diese Besserung in keiner Beziehung zur Flottenfrage stände, sondern ganz unabhängig davon sei.

Politische Tageschau.

Die Heeres- und Deckungsvorlagen.

Der Bundesrat hat seine Sitzung, in der die endgültige Feststellung der Wehr- und Deckungsvorlagen erfolgen sollte, auf Freitag Nachmittag 4 Uhr verschoben. — Über den Grund des Ausschubs der Entscheidung teilt der „Tag“ mit, daß sich wider Erwarten in den Bundesausschüssen zur Beratung der Heeres- und Deckungsvorlagen neue Schwierigkeiten ergeben hätten, sodaß die für Donnerstag angelegte beschließende Sitzung des Plenums wieder abgefragt werden mußte. Die Veröffentlichung der Vorlagen sei am Sonnabend Abend zu erwarten.

Gegen eine Äußerung des französischen Ministerpräsidenten Barthou in seiner Programmrede wendet sich ein offizielles Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“: „In der Kammerrede Barthous“, so heißt es in dem Telegramm, „fällt der Satz aus, es sei ihm „ein leichtes, gegenüber dem Vorwurf, eine künstliche Kampagne genährt zu haben, auf die schrecklichen und drohenden Rüstungen hinzuweisen, die anderswo verwirklicht oder vorbereitet würden“. Es wird sich empfehlen, den Wortlaut der Barthouschen Ausführungen abzuwarten. Wenn der Minister die Rüstungen anderer Länder als schrecklich bezeichnet haben sollte, so wäre dies nur ein Gefühlsausdruck. Sollte er indes wirklich die Rüstungen anderer Länder als „drohend“ hingestellt haben, so enthält dies ein politisches Urteil, das man nicht annehmen kann. Die neue deutsche Wehrevorlage ist keine Bedrohung des Auslands, sie ist vielmehr bestimmt, einer für Deutschland bedrohlichen Lage zu begegnen.“

Der Uberschuß der Reichskasse für das Rechnungsjahr 1912.

das mit dem Ende des März schließt, wird gegenwärtig von einigen Seiten auf 40 bis 50 Millionen Mark berechnet. Die Schätzung ist etwas niedrig gegriffen. Voraussichtlich wird schon der Uberschuß, den Zölle, Steuern und Gebühren allein haben werden, die genannte Höhe erreichen. Es sind aber auch noch Uberschüsse von den großen Betriebsverwaltungen des Reiches, außerdem Uberschüsse von den Ausgleichungsbeiträgen zu erwarten. Selbst wenn man annimmt, daß einige Mehrausgaben zu bestreiten sein werden, so wird man immer noch zu einer Schätzung des voraussichtlichen Uberschusses auf die Summe von 70 bis 80 Millionen Mark kommen. Ein derartiger Ertrag ist umso erfreulicher, als er nach dem Etatgesetze dazu dienen soll, die einmaligen Ausgaben der letzten Heeresverpflichtung zu decken. Es wird also nicht nötig sein, für 1914 aus diesem Grunde einmalige Ausgaben nichtwerbender Natur in das Extraordinarium des Etats einzusetzen.

Die Landtagsersatzwahl in Dt. Krone-Flatow.

Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise 8 Marienwerder erhielten Rittergutsbesitzer Dr. Koeside-Goersdorf bei Dahme (Konf.) 388, Gutsbesitzer Mallach-Wittkow, Kreis Dt. Krone, (Zentr.) 13 Stimmen und Oberstleutnant z. D. Fischer-Flow, Kreis Flatow, eine Stimme. Gewählt ist somit Dr. Koeside, der zweite Vorkämpfer

des Bundes der Landwirte. Der Vorgänger Dr. Koesides hatte das Mandat mit 970 gegen 120 Stimmen erlangt.

Neue Geldmittel für Staatsarbeiterwohnungen.

Ein Entwurf betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten ist, wie alljährlich, dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Der Entwurf ermächtigt die Staatsregierung zur Verwendung von 15 Millionen Mark für die gedachten Zwecke. Die Summe ist durch Anleihe zu decken. Durch die früheren Gesetze sind bis zum Vorjahre insgesamt 158 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden.

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Im Norden Berlins muß ein Barbier sein Geschäft schließen, weil er sich beharrlich geweigert hat, ein sozialdemokratisches Blatt zu halten. Auch konnte er keine „organisierten“ Gesellen annehmen, weil er bei seinen geringen Einnahmen ihre hohen Anforderungen nicht erfüllen konnte. Als der Mann von seiner Weigerung nicht abging, veröffentlichte die sozialdemokratische Presse vor einigen Monaten die Weisung an die „Genossen“, das Lokal des Barbiers streng zu meiden. Jetzt ist die Existenz des Mannes vernichtet.

Das deutsch-italienische Abkommen über Arbeiterversicherung.

Die Einzelheiten des deutsch-italienischen Abkommens über Arbeiterversicherung, das am 31. Juli v. Js. in Berlin unterzeichnet und neulich vom Bundesrat genehmigt worden ist, werden von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht. Das Abkommen wird am 1. April in kraft treten.

Drohender Meutertreue in Ungarn.

In Budapest hat eine Versammlung der Kreis- und Gemeindevorstände stattgefunden, in der beschlossen wurde, falls das Pensionsgesetz von 1909, das vom Parlament bereits angenommen und vom Kaiser sanktioniert wurde, nicht von der Regierung unverzüglich inkraft gesetzt würde, alle Kreis- und Gemeindevorstände Ungarns in Streik treten werden.

Der Gesundheitszustand des Papstes

ist, wie der „Osservatore Romano“ meldet, in den letzten Tagen nicht nur zufriedenstellend gewesen, sondern hat sich auch andauernd gebessert. Man kann sagen, daß der Papst nunmehr vollständig wieder hergestellt ist; das bedeutet allerdings nicht, daß der Papst nicht noch einiger Tage der Ruhe benötigt, wozu ihm auch seine Ärzte und seine Umgebung raten.

Die französische Kammer

hat einen Kredit von 20 000 Francs für die Beteiligung Frankreichs an der Kunstausstellung in München bewilligt.

Stürmische Szene im englischen Unterhause.

Beim Beginn der Mittwochsitzung machten die Unionisten im Unterhause unerwarteterweise Einwendungen bei einem Abschluß des Budgets, der gewöhnlich ohne Debatte angenommen wird. Da die Anhänger des Ministeriums argwöhnten, daß dieser überraschende Angriff geplant sei, so setzten sie die Debatte fort, bis die Anhänger der Regierung Zeit hatten, sich einzufinden. Als schließlich zur Abstimmung geschritten wurde, hatte die Regierung nur eine Majorität von 39 Stimmen. Die Debatte war sehr erregt. Der irische Unionist William Moore wurde ausgeschlossen, weil er das Verhalten des Schatzsekretärs als schmachvoll

Zuchthaus über ihr verhängt, doch ist diese Sühne im Verhältnis zu der Schwere des Hochverrats als eine milde anzusehen. Wölferling hat an Rußland Dokumente vor allergrößter Wichtigkeit verfertigt. Er erregte im Frühjahr vorigen Jahres allgemeines Aufsehen, als in Thorn die Verhaftung des Sergeanten wegen Spionage erfolgte. Der Angeklagte war längere Zeit hindurch im Gouvernement in Thorn als Schreiber tätig, und in dieser seiner Eigenschaft hat er sich Zutritt zu jenen Räumen zu verschaffen gewußt, in denen die wichtigen Dokumente aufbewahrt werden. Er wurde dabei auch zum russischen Unterhändler aus und ließ sie sich teuer beschaffen. So raffiniert es Wölferling verstanden hat, sich in den Besitz der so überaus wertvollen Dokumente zu setzen, so plump benahm er sich bei der Unterbringung der Geldsummen, die ihm von Rußland ausgehändigt wurden. Der bis dahin völlig vermögenslose Mann nahm ganz plötzlich überall Spottbettel auf Thorner Grundstücke auf. Auf das eine Grundstück ließ er 26 000 Mark, auf ein anderes 20 000 Mark, auf ein drittes wieder 15 000 Mark eintragen. Über 10 000 Mark wanderten auf die russische Sparta. Auf diese Weise brachte Wölferling annähernd 100 000 Mark unter. Wahrscheinlich hat er aber von den Russen noch mehr Geld bekommen. Natürlich mußte es auffallen, daß ein armer Sergeant derart mit dem Gelde umging, und als Wölferling plötzlich seinen Dienst quittierte und ins Zivilleben überging, verdächtete sich der Verdacht, es könne hier Spionage vorliegen, immer mehr. Man wandte sich an die Berliner politische Polizei, die den Verdächtigen auf Särzitz und Tritzenhölzchen feststellte, daß Wölferling ein ziemlich flottes Leben führte. Er ahnte, daß man ihm auf den Fersen sei, und wenn er auch seine Spottbettelguthaben nicht mehr in Sicherheit bringen konnte, so wollte er sich wenigstens der ihm drohenden Verhaftung entziehen. Er fuhr eines Tages nach Berlin, und gedachte von hier aus nach Hamburg, und von dort nach Amerika zu flüchten. Dieser Plan scheiterte aber an der Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei. Kurz vor der Abfahrt wurde der Spion auf dem Bahnhofs Bahnhof verhaftet. Die vom Kriegsgericht der königl. Landwehr-Inspektion feige heimlich geführte Untersuchung sollte denn auch den Verdacht des Landesverrats bestätigen. Wölferling hatte zugunsten Rußlands in der raffinierten Weise Spionage betrieben. Das Kriegsgericht erkannte auf 15 Jahre Zuchthaus. Es hielt den Angeklagten des Verrats militärischer und diplomatischer Geheimnisse, und damit der Gefährdung der Sicherheit des deutschen Reiches für überführt. Selbstverständlich wurde auch die Ausstoßung aus dem Heer gegen den Landesverräter und zehnjähriger Ehrverlust ausgesprochen. Das Vermögen des Angeklagten wurde eingezogen, und die photographischen Apparate und Platten, die Wölferling bei der Begehung des Landesverrats benützt hat, beschlagnahmt. Wölferling hat sich bei dieser Verurteilung eingeleigt, und will milder verurteilt werden. Die Berufungsverhandlung findet vor dem Oberkriegsgericht des 3. Armeebezirks statt. Als Zeugen sind wieder eine Reihe höherer Offiziere und Beamte von der Kriminalpolizei erschienen. Nach der Eröffnung der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Mannigfaltiges.

Von Straßenräubern überfallen und beraubt wurde in der Nacht zum ersten Feiertag in Berlin in der Nähe des Schlesischen Bahnhofes ein russischer Ingenieur. Dieser sah, als er auf dem Schlesischen Bahnhof auf den nächsten Zug wartete, wie zwei Männer einen anderen Durchreisenden, der eingeschlafen war, fledderten. Er entfernte sich, um einen Schutzmann zu holen. Die Räuber folgten ihm, schlugen ihn in einer wenig belebten Straße zu Boden und raubten ihm das Portemonnaie sowie Uhr und Kette. Der Beraubte erstattete Anzeige bei der Polizei. Es gelang, zwei der Verbrecher festzunehmen. Der dritte ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Die Hochwasserkatastrophe in Nordamerika.

Die in New York aus den Überschwemmungsgebieten vorliegenden Meldungen bestätigen die großen Verluste an Menschenleben und an Material. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen sind fast völlig unterbrochen und Hunderte von Brücken sind eingestürzt. Die Stadt Dayton scheint fast gänzlich zerstört zu sein. Die der Gouverneur von Ohio meldet, sind in Ohio 250 000 Menschen obdachlos. Das Parlament dieses Staates hat 500 000 Dollar für Hilfszwecke bewilligt, außerdem sendet die Bundesregierung große Mengen von Lebensmitteln. Man glaubt, daß in Indianapolis 200, in Columbus 150 Personen ertrunken sind. Der Gesamtverlust an Menschenleben dürfte mindestens 1300 betragen; der Materialschaden dürfte sich auf etwa 50 Millionen Dollar belaufen. Eine Million Arbeiter sind arbeitslos. Die Verluste des Handelsverkehrs entziehen sich jeder Schätzung. Nach Meldung aus Toledo (Ohio) sind in Nordwest Ohio hundert Ortschaften ganz oder teilweise überschwemmt. In Westindiana sind 115 Tausend Frauen und Kinder süßtes in ihren Häusern im Wasser und leiden fürchterlich unter der Kälte. In Youngstown sind alle industriellen Anlagen geschlossen. Der Fluß steigt weiter. Der Sachschaden in den Carnegie-Stahl-Anlagen wird auf 2 1/2 Millionen Dollar geschätzt. — In der Stadt Peru in Indiana ist die Lage unverändert trübsalig. Aus den benachbarten Städten sind Lebensmittel und Kleidung für 5000 Personen gelangt worden, sie konnten jedoch wegen der reichenden Strömung den Bestimmungsort nicht erreichen. Die Feuersbrünste in der Stadt Dayton wüten fort. Wie gemeldet wird, hat der Bürgermeister um Dynamit gebeten, mit dem er die von den Flammen bedrohten Gebäude sprengen will, um auf diese Weise das Feuer einzuschränken. — Am Mittwoch ist in Dayton bei einem großen Brande auch ein Hotel eingestürzt worden, wobei 200 Flüchtlinge umgekommen sind. — Die strenge Kälte dauert an. Ein Schneesturm erhöht den Schrecken der Überschwemmung. Hochauflodernde Flammen hüßen fast den gesamten unteren Stadtteil ein. In der Gegend sind mehrere Straßen in Asche gelegt. Das Kriegsamt in Washington hat von dem Hilfskomitee in Hamilton (Ohio) die Mitteilung erhalten, daß in Lewistown bei Dayton ein

Refektorium geborsten ist. Der Verlust an Menschenleben und der Sachschaden seien ungeheuer groß. Ferner sind die Dämme bei Chillicothe und Fremont von den Fluten durchbrochen. Auch in Westvirginien und Pennsylvania werden die Wogen; in Sharon kam es zu zahlreichen Unglücksfällen. In Pittsburg stehen hunderte von Industrieanlagen unter Wasser, sodaß der Betrieb in ihnen eingestellt werden mußte. Fünfzigtausend Leute sind arbeitslos. In Westvirginien ist ein großer Teil der Stadt Wheeling überschwemmt worden. Es ist noch nicht möglich, den durch die Fluten hervorgerufenen Verlust an Menschenleben und Eigentum vollständig zu schätzen. Solange das Wasser fällt, sind die Retter wegen der steigenden Strömung nicht imstande, Hilfe zu bringen.

Neueste Nachrichten.

Reise des Kaiserpaars nach Homburg.

Homburg, n. d. Höhe, 28. März. Das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise ist heute Vormittag 10,30 Uhr im Sonderzug hier eingetroffen und vom Publikum lebhaft begrüßt worden.

Eindrehenjagd.

Königsberg, 28. März. Ein Eindrehender, der heute Morgen ein Dienstmädchen in der Wohnung überfallen hatte, feuerte auf der Flucht gegen einen Schutzmann einen Revolver schuß ab, der fehl ging. Ehe er einen zweiten abgeben konnte, wurde ihm die Waffe aus der Hand geschlagen. Er wollte dann von einem Hammer Gebrauch machen, wurde jedoch überwältigt und abgeführt. Seine Frau ermordet. Hamburg, 28. März. Ein Arbeiter durchschnitt heute Morgen nach einer Eifersuchtszene seiner Ehefrau mit einem Rasiermesser die Kehle. Die Frau war sofort tot. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Zur Friedensfrage.

Wien, 28. März. Der Berichterstatter der politischen Korrespondenz erzählt aus Sofia von kompetenter Seite, eine Einigung der verbündeten Balkanstaaten über die Annahme des Vorschlages der Großmächte als Grundlage für die Friedensverhandlungen sei bereits erfolgt. Die Balkanstaaten beabsichtigen nicht, die kriegerische Aktion bis zu einer Verständigung mit der Türkei fortzusetzen. Sie sind vielmehr vom aufrichtigen Willen geleitet, mit größter Beschleunigung zu einem Friedensschluß zu gelangen.

Die dreijährige Dienstzeit.

Paris, 27. März. Der Heeresauschuß nahm mit zwanzig gegen neun Stimmen den Artikel der Vorlage an, durch den die dreijährige Dienstzeit im Prinzip festgelegt wird. Unfall auf einem Dampfer. Paris, 28. März. Aus Orient wird gemeldet: Auf dem Schlepddampfer der Kriegsflotte „Atlas“, welcher einen Küstenpanzer und sechs Zischweiden nach Auvernon bringen sollte, zerbrach ein Stahlstapel. Vier an Deck befindliche Obermaat wurden mit solcher Gewalt getroffen, daß zwei sofort tot waren und die anderen beiden schwere Verletzungen erlitten.

Einzug des König Ferdinand in Adrianopel.

Adrianopel, 28. März. Der König, welcher alsbald nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Falle Adrianopels mit einem Sonderzuge bis vor die Stadt abreiste, zog heute im Automobil, begleitet von den beiden Prinzen und mehreren Generalen, in Adrianopel ein. Die türkische Besatzung versuchte noch in letzter Stunde, die große Bahnbrücke über den Ardakfluß zu sprengen, was aber nur teilweise gelang. Jedoch wurde der König dadurch gezwungen, die Landstraße zu wählen und die Fahrt durch die Stadt zwischen endlosen Reihen türkischer Kriegsgefangener zu machen. Nach der Fahrt durch die Straßen, wo der König überall begeistert begrüßt wurde, begab er sich mit den Prinzen und Gefolge zum Militärklub, wo sich Schüki Pascha mit dem Generalstab aufhielt. Der König nahm hier die Parade der bulgarischen Truppen ab, worauf er Schüki Pascha empfing, welcher den Säbel überreichte, den der König dem Verteidiger Adrianopels mit einigen ehrenden Worten zurückgab.

Fliegerunglück.

Tokio, 28. März. Nach einem Schussflug vor den Mitgliedern des Parlaments, an dem ein Parjessallustschiff und vier Flugzeuge teilnahmen, kürzte bei der Fahrt zum Schuppen ein Blériot-Apparat aus 1000 Fuß Höhe ab. Die Insassen, zwei Leutnants, wurden getötet. Eine beispiellose Mutat in Mexiko. New York, 28. März. Aus Mexiko City wird gemeldet: Der Neffe des Präsidenten Huerta, Distriktskommissar Zepeda, begab sich mit einer Reitereschar vor das Gefängnis und kündigte der Wache an, daß er vier Gefangene, darunter den früheren Gouverneur, töten wolle. Die Wache weigerte sich, die Gefangenen auszuliefern. Zepeda erklärte darauf, daß seine Leute das Gefängnis beschließen würden, wenn die Wache ihm nicht Hernandez, den früheren Kommandeur der rurales, ausliefere. Eingeschüchtert gab die Wache nach, worauf die Reitereschar Hernandez erschoss und auf Befehl Zepedas die Leiche verbrannten. Die Freunde Zepedas erklärten, er war betrunken. Hernandez habe ihn früher entlassen und seine Verhaftung veranlaßt.

New York, 28. März. Das Kriegsgericht verurteilte Zepeda zum Tode. Die Hinrichtung wird noch heute Morgen erfolgen.

Wichtige Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 28. März 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien infolge mangelhafter Käufer an den Verkäufere vergütet. Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Agr.	Regulierungspreis 206 1/2 Mt.
per März 206 1/2 Mt. bez.	
per April—Mai 205 Br., 204 1/2 Ob.	
per Mai—Juni 208 Br., 207 1/2 Ob.	
per September—Oktober 201 Br., 200 1/2 Ob.	
hochbunt 646 Gr. 145 Mt. bez.	
rot 649—718 Gr. 138—174 Mt. bez.	
Woggen matter, per Tonne von 1000 Agr.	inländisch 670—720 Gr. 154—159 Mt. bez.
Regulierungspreis 160 1/2 Mt.	
per April—Mai 159 1/2 Mt. bez.	
per Mai—Juni 162 Mt. bez.	
per Juli—Juli 164 Mt. bez.	
per September—Oktober 160 1/2 Mt. bez.	
Gerste ohne Handel.	
Hofer Ha., per Tonne von 1000 Agr.	inländ. 152—168 Mt. bez.
Hofer Ha., Tendenz: stetig.	
Mendement 88 1/2 Gr. Neujahr. 9,85 Mt. bez. inf. E.	
Leie per 100 Agr. Weizen 9,60—10,60 Mt. bez.	
Hofer 9,80—10,40 Mt. bez.	

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	28. März	27. März
Österreichische Banknoten	84,45	84,40
Russische Banknoten per 1000	214,85	214,70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	86,30	86,10
Deutsche Reichsanleihe 3%	75,80	75,90
Preussische Staatsanleihe 3 1/2%	86,50	86,40
Preussische Staatsanleihe 3%	76,20	76,10
Thornener Stadtanleihe 4%	96,—	96,—
Thornener Stadtanleihe 3 1/2%	99,30	99,25
Polener Staatsanleihe 3 1/2%	88,20	88,20
Polener Staatsanleihe 3%	94,90	95,—
Westpreussische Staatsanleihe 4%	84,75	84,70
Westpreussische Staatsanleihe 3 1/2%	77,60	77,60
Russische Staatsrente 4 1/2%	93,10	93,30
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1902	89,80	90,—
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1905	99,90	99,80
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1908	—	90,25
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	155,75	154,70
Norddeutsche Lloyd-Aktien	115,80	115,25
Deutsche Bank-Aktien	257,75	258,—
Distriktsbank-Aktien	180,30	180,60
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	119,40	119,40
Östbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,50	123,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	233,10	233,25
Annaeus Friede-Aktien	174,20	174,30
Böhmische Wollwaren-Aktien	212,60	213,80
Augsburger Bergwerks-Aktien	180,—	180,50
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	168,50	169,—
Harpener Bergwerks-Aktien	189,10	189,90
Canarische Aktien	172,80	174,—
Äthiop. Bergwerks-Aktien	257,80	258,10
Alhambra-Aktien	164,50	167,—
Weizen loco in New York	112,—	112,—
„ Juli	208,75	208,75
„ September	211,—	—
„ Oktober	206,25	206,50
Woggen Mai	168,50	169,25
„ Juli	170,75	171,75
„ September	167,75	168,—
Bankdiskont 6% Lombardzinsfuß 7% Prævalenzdiskont 6%		

Zunächst war an der gestrigen Berliner Börse das Kurantidee gut gehalten. Es wurden sogar Kanada und Schiffahrtstitel höher bezahlt. Später schwächte sich jedoch die Gesamtstimmung ab, da die politische Lage weniger günstig beurteilt wurde. Der Schluss war abgeschwächt.

Danzig, 28. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begator 697 inländische, 247 russische Waggons. Neujahrswasser inländ. 480 Tonnen, russ. 150 Tonnen.

Königsberg, 28. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 52 inländische, 26 russ. Waggons, efl. 4 Waggons Kleie und 7 Waggons Ruchen.

Wetter-Überblick der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 28. März 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	753,7	SO	Regen	3	2,4 nachts Neb.
Hamburg	755,1	D	Regen	3	6,4 nachts Neb.
Schwaneberg	758,8	D	bedeckt	3	6,4 nachts Neb.
Neufahrwasser	762,5	SO	wolkf.	3	6,4 nachts Neb.
Wemmel	764,3	D	wolkf.	4	meist bedeckt
Hammor	754,9	SO	bedeckt	2	2,4 nachts Neb.
Berlin	757,2	SO	bedeckt	4	0,4 meist bedeckt
Dresden	758,9	SO	heiter	7	0,4 meist bedeckt
Breslau	760,1	D	wolkf.	3	2,4 anhalt. Neb.
Bromberg	762,1	SO	wolkf.	3	3,4 anhalt. Neb.
Wielk	754,0	SO	wolkf.	2	0,4 meist bedeckt
Frankfurt	756,1	SW	Rebel	4	2,4 meist bedeckt
Marienburg	755,4	SO	heiter	6	0,4 meist bedeckt
München	757,7	D	wolkf.	4	2,4 nachts Neb.
Paris	749,7	SO	bedeckt	8	— nachts Neb.
Willingen	750,9	SO	wolkf.	6	0,4 nachts Neb.
Slophenhagen	758,7	SO	bedeckt	4	6,4 Wetterleucht.
Stockholm	776,0	D	wolkf.	3	— zieml. heiter
Joparanda	776,7	R	wolkf.	-10	— nachts Neb.
Archangel	774,4	R	wolkf.	-16	— vorm. Neb.
Petersburg	774,6	SO	wolkf.	-4	— anhalt. Neb.
Warschau	—	—	—	—	— meist bedeckt
Wien	760,3	SO	Rebel	4	2,4 vorm. heiter
Rom	756,0	R	wolkf.	11	— zieml. heiter
Hermannstadt	758,8	SO	bedeckt	11	— meist bedeckt
Belgrad	—	—	—	—	— zieml. heiter
Viadriz	749,2	SO	Regen	13	— Gemitter
Nizza	—	—	—	—	— meist bedeckt

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Vorläufige Wetterausgabe für Sonnabend den 29. März: Milde, wolkf. zeitweise Regen, aufrisende Winde.

Thorner Marktpreise vom Freitag den 28. März.

Benennung	mebr.	höchster Preis
Weizen	100 Skto	19,50
Woggen	—	15,40
Gerste	—	15,—
Haler	—	16,—
Stroh (Nicht)	—	7,80
Heu	—	22,—
Kohlrüben	—	2,30
Mariostein	50 Skto	2,50
Brot	—	—
Woggenmehl	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Skto	1,80
Baumfleisch	—	1,60
Rathfleisch	—	1,40
Schweinefleisch	—	1,00
Hammelfleisch	—	1,80
Geräucherter Speck	—	2,—
Schmalz	—	—
Butter	—	2,60
Eier	50 Stk	3,60
Male	1 Skto	2,40
Bresen	—	1,—
Schleie	—	2,40
Hühner	—	1,20
Karaffeln	—	1,60
Vorhölzer	—	1,—
Zander	—	2,—
Karpfen	—	2,40
Barben	—	1,20
Weißhische	—	—
Sardinen	—	—
Flundern	—	—
Maränen	—	—
Heringe	—	—
Wilde	1 Alter	—
Petroleum	—	—
Spiritus	—	—
(denaturiert)	—	—

Der Markt war gut beschl. Magdeburg, 27. März. Zunderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sack — Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,25—7,70. Stimmung: ruhig. Brotaufzude 1 ohne Sack —, Artikelzuder 1 mit Sack —, Gem. Raffinade mit Sack —, Gem. Sack 1 mit Sack —, Stimmung: geschäftlos.

Hamburg, 27. März. Müllbi stetig, verkauft 87 Spiritus ruhig, per März 31 Gd., per März April 31 Gd., per April Mai 31 Gd. Wetter: schön.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 28. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Cel.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 765 mm.
Von 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur + 6 Grad Cel., niedrigste 0 Grad Cel.

Wassersände der Weichsel, Grahe und Uchr. Stand des Wassers am Pegel der

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	28.	2,41	27.	2,38
Ramisch	28.	—	—	—
Warkhof	28.	2,09	27.	2,18
Gwallowe	27.	2,96	26.	3,—
Zatrozyn	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg D-Pegel	—	—	—	—
Uchr bei Bromberg H-Pegel	—	—	—	—
Nehe bei Czarnikau	—	—	—	—

28. März: Sonnenaufgang 5,45 Uhr, Sonnenuntergang 6,28 Uhr, Mondaufgang 2,55 Uhr, Monduntergang 8,55 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Quasimodogeniti) den 30. März 1913.

Mittelschule evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachow. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für den Provinzial-Verein für innere Mission.

Neufährwasser evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Wauke. — Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg i. Pr.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Diözesanpfarrer Erdmann. Vorm. 11 1/2 Uhr: Rindergottesdienst. Diözesanpfarrer Erdmann.

St. Johannis-Kirche. Vorm. 8 1/2 Uhr: Katholischer Militär-gottesdienst mit Predigt und Amt. Jeden Sonnabend von 5 Uhr ab und Sonntag früh von 7 Uhr an ist für die Mitglieder der katholischen Militär-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche im Reichstuhl vorne im Chor der Kirche Gelegenheit gegeben, zu beichten. Militärpfarrer Dörnerweid.

Evangel.-lutherische Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Hilfsprediger Reindke. Abends 6 Uhr: Missionsstunde. Pastor Wohlgenuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Rindergottesdienst. Pfarrer Joch. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Joch. Nachm. 5 Uhr in Schönwalde: Außergewöhnlicher Beichte und Abendmahl. Pfarrer Heuer. — Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Evangel. Gemeinde Rudol.-Stewen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-gottesdienst. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Bolebow.

Evangel. Gemeinde Rufan-Gotzow. Vorm. 10 Uhr in Rufan: Gottesdienst. Danach Rindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr in Gotzow: Missionsandacht. Pfarrer Hiltmann.

Baptisten-Gemeinde Thorn. Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Gottesdienst. Prediger Rajewski-Rech. Nachm. 6 Uhr: Jugendversammlung.

Gemeinde gläubiger außer Christen (Baptisten), Copernicusstraße 13, 1. Etage. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Moré-Bromberg. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein. Prediger Ströub. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

Leere Kisten

bittigt abzugeben

Alfred Abraham

Breitestr. 21.

Baustellen.

An der Kirche in Budak sind noch einige Baustellen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt

B. Meyer, Thorn,

Baderstr. 10.

51 Morgen Land,

10 Minuten von Bahn und Wolkerei entfernt, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Repositorium nebst

Lombank, 1 kl. Dezimalwage, 4 Nachtauben, verschiedene Flaschen, 1 Marquise

bittigt zu verkaufen

Brombergerstr. 35, Zaracha.

Fortzugshalber zu verkaufen: ein Unterbett, fast neu, großer Lehnstuhl, diverse Möbel und Wirtschaftsgegenstände, ein Gaskocher (einstellig), ein Krankenfahrstuhl mit Gummirädern, fast neu.

Falsche 48, 1, r.

Lagerkeller

zu verkaufen

Ein trodener, heller Lagerkeller

von sofort zu vermieten.

H. Fisch, Mauerstr. 51.

Pianino

mit sehr gutem Ton, umständlicher billigt zu verkaufen. Näheres Kruckowski, Gerberstr. 11.

1 Sofa, Spinde, Spiegel

spind

bittigt zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Günstiges Grundstück

Thorn, Bismarckstr., 2000 qm, 8 Broz. verz., 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296

Heute nachmittags 1 Uhr entschlief nach kurzem Leiden
 im 79. Lebensjahre unsere innigstgeliebte Pflegemutter, meine
 teure Schwester, unsere gute Tante und Großtante

Henriette Schaepe

geb. Schmidt.

Podgorz am 28. März 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 30. d. Mts., nachm. 4 1/2
 Uhr, vom Trauerhause, Marktstr. 30, aus statt.



Gestern den 27. d. Mts.,
 12 Uhr mittags, starb plötzlich
 infolge eines Gehirnschlages
 Fräulein

Julianne Pahlke

im Alter von 70 Jahren.

Thorn den 28. März 1913.

Die Beerdigung findet am
 Sonntag den 30. d. Mts., nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 Halle des altstädt. evangel. Kirch-
 hofs aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme, sowie für die
 reichen Kranzspenden bei dem
 Hinscheiden meines lieben Mannes
 spreche ich allen Freunden und
 Bekannten, besonders den Herren
 vom Magistrat, dem Gesund-
 heitsverein, sowie Herrn Pfarrer
 Johst für die trostreichen
 Worte am Grabe meinen herz-
 lichen Dank an.

Thorn den 28. März 1913.
 Frau Frida Rienass,
 geb. Gutzeit.

Dankagung.

Für die bewiesene herzliche
 Teilnahme an der Beerdigung
 meines lieben Entschlafenen, des
 Fortifikationsarbeiters

Johann Blum

sagen hiermit ihren verbindlichsten
 Dank

Thorn den 28. März 1913

die trauernden

Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung von
 etwa 2052 Meter bearbeiteter Bord-
 schwellen zum Ausbau der Brom-
 bergerstraße haben wir einen Termin
 auf

Sonntag den 5. April,

vormittags 11 Uhr,

im Stadtbauamt festgesetzt.

Bedingungen und Verbindungs-
 anschlag können während der Dienst-
 stunden im Stadtbauamt eingesehen
 oder gegen Erstattung der Vertriebs-
 stempelkosten in Höhe von einer
 Mark von dort bezogen werden.

Thorn den 28. März 1913.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Vielenpolizeiliche Anordnung

Aufgrund des § 17 des Viehsteu-
 ergesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-
 Bl. 1909, S. 519) wird mit Ge-
 nehmigung des Ministers für Land-
 wirtschaft, Domänen und Forsten
 für den Regierungsbezirk Marien-
 werder folgendes angeordnet:

§ 1.
 Der gewerbsmäßige Handel mit
 Pferden, Rindvieh, Schweinen,
 Schafen und Ziegen an Marktagen
 außerhalb des Marktplatzes am Markt-
 weide und in einem Umkreise von
 2 Kilometer vom Marktwort ist ver-
 boten.

§ 2.
 Zuwiderhandlungen gegen diese
 Anordnung unterliegen den Straf-
 vorschriften der §§ 74 bis 76 des
 Viehsteuergesetzes vom 26. Juni
 1909 (R.-G.-Bl. 1909, S. 519).

§ 3.
 Diese Anordnung tritt mit dem
 Tage der Veröffentlichung in Kraft.
 Der Regierungs-Präsident.

wird hierdurch zur allgemeinen
 Kenntnis gebracht.

Thorn den 27. März 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Zurückgekehrt

Zahnarzt Iwicki.

Kinematographentheater Metropol,

460 Sitzplätze. Friedrichstraße 7. Telefon 435.
 Kindern bis 7 Uhr gestattet.

Programm vom 29. März bis 1. April 1913:

Anfang 2 Uhr. 1. Fortsetzung! Anfang 2 Uhr.

Der Film von der Königin Luise,

2. Abteilung:

Aus Preussens schwerer Zeit.

Historisch-waterländisches Gemälde in 3 Abteilungen.
 Spielbauer 1 Stunde.

Fräulein Hanna Arnstädt

vom königlichen Schauspielhaus Berlin in der Hauptrolle,
 Täglich vorgeführt um 2 1/2, 5, 7 1/2, 10 Uhr.

2. In dem oberen Stockwerk, Komödie.
3. Der Hafen von Barcelona, Natur.
4. Bonifaz als Ladiendener, Humor.
5. Börsen-Rentier, Novelle.
6. Gammontwoche, neueste Nachrichten.
7. Einlage:

Mädchen ohne Vaterland.

Drama in 3 Akten. Spielbauer 1 Stunde.

In der Hauptrolle:

Asta Nielsen.

Preise der Plätze:
 Reservierter Platz 50 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.,
 Kinder 10 Pf.

Schulbücher,

Hefte, Schreib- und Zeichenmaterialien
 hiesiger Lehranstalten
 befinden sich auf meinem Lager.

Walter Lambeck,

Buchhandlung, Elisabethstrasse 20.

Es empfiehlt sich, den Einkauf möglichst
 in den Ferien vorzunehmen.

Buchführung, Stenographie, Maschinen schreiben.

Neue Kurse Anfang April. Anm. bei
 Bücherrevisor Krause,
 Copperspitze 22, 1.

Rosen,

niedrig veredelte, beste blühende Sorten.
 12 Stück 3 Mk., 25 Stück 5 Mk., liefert
 gegen Nachnahme
 Albert Evers, Rosenzüchter,
 Melligen Döhlen.

Das zum Grundstück Cullmer Chaussee 95
 gehörige

Gartenland

nebst 40 Obstkämmen soll verpachtet
 werden. Reflektanten wollen sich am
 Montag den 31. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr,
 auf dem Grundstück einfinden.

Ein junges, anst. Fräulein
 als Mitbew. gesucht Strobandstr. 13, 1.

Paffende Pension
 für einen jungen Botschaftler gesucht. Mädel
 bevorzugt. Angebote an
 Frau J. Strohmenger, Thorn,
 Neustädt. Markt 10.

Stellengefuche
 Gebildetes junges Mädchen sucht
 Stellung als

Buchhalterin.
 Angebote unter S. S. an die Geschäfts-
 stelle der „Presse“.

Stütze,
 die im Kochen und häuslichen Arbeiten
 erfahren ist, wünscht zum 1. 4. od. 15. 4
 tagsüber Beschäftigung. Gefl. Ang. u.
 1000 M. o. d. Gehl. b. „Presse“ erb.

Junges, besseres Mädchen
 sucht sofort Stellung. Ang. u. G. M.
 91. Thorn postlagernd.

Stellenangebote

Schneider

für Offizier-Paletots und -Ueberrock, nur
 feinste Kräfte, verlangt
 Bromberg, Fröhnerstr. 14.

10 tücht. Bauhelfer, 3 Installateure

steht sofort ein. Der Meldung sind An-
 gaben bisheriger Tätigkeit beizufügen.

Kanka, Graudenz, Pohlmannstr. 6.

Friseurgehilfen

sucht Kav. Thorn, Damen- u. Herrenfriseur.
 Tüchtige Stellmachergehilfen

können sofort eintreten bei R. Puff,
 Wagenbauerei mit elektrischem Betrieb,
 Tuchmacherstraße 26.

Lehrlinge

können eintreten bei
 Bädermeister J. Rucki, Lindenstr. 3.

Junge Leute

von 15-18 Jahren können sich noch melden.
 „Grüne Radler“, Väterstr. 2, Tel. 908.

Rutscher,

guter Pferdepfleger, mit guten Zeug-
 nissen, sofort gesucht.
 Dampfwascherei „Edelweiß“.

Jg. Hausdiener

tann sich per 1. April melden.
 Otto Jacobowski,
 Elisabethstraße.

Fuhrleute

zum Anfahren von Rundholz aus dem
 Balde stellt sofort ein
 G. Soppart.

Zaiken- und Zuarbeiterinnen

berufte
 M. Barz, Strobandstr. 8.
 Kräftige Frauen, Mädchen und
 Arbeitsuchende stellt ein
 A. E. Pohl, Arbeiterstraße 13.

Müller's vereinigte Lichtspiele.

Größtes und vornehmstes Unternehmen am Plage.

Sie veräumen nichts, denn (2. Teil)
 „Königin Luise“ Aus Preussens schwerer Zeit
 sehen Sie als Einlage im Programm vom 2.-8. April.
 Heute zum letztenmale: Asta Nielsen.
 Musik: Das allerneueste von Berlin.

Suche per sofort eine
Köchin,
 die gut kochen kann, resp. ein Wirtschafts-
 führerin, das gut kochen kann.
Jakobus, Gerberstr. 20.

Köchin, Mädchen für alles und eine
 zuverlässige Kinderfrau mit guten
 Zeugnissen empfiehlt **Franziska Kon-
 tziop,** gewerbsmäßige Stellenvermitt-
 lerin, Copperspitze 13.

Gesunde Amme
 sofort gesucht, auch durch Hebamme oder
 Mietsrau.
**H. Loock, Hohenzalza,
 Friedrichstr. 2.**

Suche per sofort tüchtige
Bücherverkäuferin
 bei hohem Gehalt.
H. Salomon jr.

Empfehle Mädchen für alles, die
 auch kochen können.
 Mädchen für alles. **Marie
 Suche Schwandt,** gewerbsmäßige
 Stellenvermittlerin in Thorn, Mellienstr. 66.

Eine rüstige Frau
 zur Reinigung des Landgerichts sucht
Hellean Iwanski.

Kinder mädchen
 für den ganzen Tag zum 1. 4. 13 ge-
 sucht. Meldungen Cuiabesthr. 22, 1.

Gartenfrau
 gesucht Mellienstr. 79, 2.

Ein besseres
Kinder mädchen

von sofort gesucht Gerberstr. 25, 1.

1 **Kinder mädchen**
 wird gesucht z. 1. 4. Brombergerstr. 68, pt.

1 **saub. Aufwartemädchen**
 wird gem. z. 1. April Rotehr. 20, 1.

Eine tüchtige, saubere
Aufwartefrau oder Mädchen

für den ganzen Tag von sofort gesucht.
 Gerberstr. 19, 3 Tr.

Aufwartemädchen, saubere, ehel.,
 für den Vormittag kann sich zum 1. 4. melden
 Arbeiterstr. 20, pt., r.

Aufwartemädchen oder Frau
 gesucht. Meldungen mittags 1-2 Uhr
 Gerberstr. 16, Rontor.

Ein **Aufwartemädchen**
 vom 1. 4. 13 gesucht.
Kräger & Oberbeck, Baderstr. 2.

Geld u. Hypotheken
 Geschäftsmann sucht
2-3000 Mk.

auf 1 Jahr vom Selbstgeber. Sicherheit
 vorhanden. Vermittler verbeten.
 Gefl. Angebote unter **B. K. 300**
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mark
 zur abzul. sich. 2. Stelle Thorns gesucht.
 Angebote unter **G. S. 40** an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Ein gut verzinsliches
Grundstück

bei 4000 Mk. Anzahlung zu kaufen ge-
 sucht. Angebote unter **76 Grundstück**
 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Gebrauchten Einpänner
Jagdswagen

büßig zu kaufen gesucht. Ang. u. **L. W.
 R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein guter, wachsender
Hofhund

zu kaufen gesucht.
 Städt. Kinderheim.

1 **Sofa, 1 Kleiderschrank,**
 1 großer Teppich und 4 Stühle,
 gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen
 gesucht. Gefl. Angebote unter **K. 100**
 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeien.

Zu verkaufen

1000 Meter Kies

billig abgegeben
 Thorn-Mader, Wadauerstr. 11.

Burbaum,

ca. 20 Meter, zu verkaufen.
Pommerening, Al. Bisenhof.

Boxer,

Rüde, 2 Jahre alt, hübsch und wach-
 sam, billig zu verkaufen. Zu erfragen in
 der Geschäftsstelle der „Presse“.

Faus, Weichselstr., sofort der 6000 Mk.
 Anzahlung zu verk. Ang. u. **A. A. D.**
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stadt-Theater.
 Sonnabend den 29. März, 8 Uhr:
 Zu ermäßigten Preisen!

Fant,
 Tragödie von W. v. Goethe.
 Sonntag den 30. März, 3 Uhr:
 Zu ermäßigten Preisen!

Der fidele Bauer,
 Operette von Leo Fall.
 Abends 7 1/2 Uhr: Letzte Vorstellung!
 Zum 2. male!

Onkel Reibendanz,
 Baubnisse von Jacobsohn u. Manstädt.
 Schluß der Schauspiel-Saison!
 Blockabonnements verlieren mit diesem
 Tage ihre Gültigkeit.

Ratskeller.

Ausichank von
Pilsener Urquell

Germania-Saal,

Mellienstraße 106.
 Sonnabend
 den 29. März 1913:
 Großer

Witwen-Ball

Eintritt frei!
 Anfang 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr
 Um recht zahlreichen Besuch bitten
Paul Kurzbach.

Für gute Speisen und Getränke
 ist bestens gesorgt.

Goldener Löwe,

Thorn-Moder.
 Heute, Sonnabend,
 von 8 Uhr ab:

Familienfränzchen

Seden Sonntag,
 von 4 Uhr ab:

Sanzfränzchen

Hierzu ladet freundlich ein
H. Preuss.

Für Speisen und Getränke ist
 bestens gesorgt.
 — Telefon 883. —

Christliche Gemeinschaft innerhalb
 der evang. Landeskirche,
 Evangelisationskapelle beim
 Bayerndenkmal.

Sonntag den 30. März, nachmittags
 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4 1/2 Uhr:
 Evangelisationsversammlung,
 Mittwoch den 2. April, abends 8 1/2 Uhr:
 Bibel- und Gebetsstunde.

Thorner evangelisch-lutherischer
 Blaufreuzverein.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Teilnahme an
 der Beerdigung des Mitgliedes Fel.
 Pahlke.

Wohnungsgeuche

Neue Wohnung oder leeres Zimmer,
 Nähe Breitestr., vom 1. 4. gesucht.
 Angebote unter **M. L.** an die Geschäfts-
 stelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

1 s. w. Kohn, Copperspitze 24, haben
 2 gut möbl. Zimmer vom 1. April
 2 eentl. auch geteilt, mit oder ohne
 Pension, zu vermieten. Zu erfragen in
 der Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer zu vermieten
 Gerberstr. 28, 1.

Möbliertes Zimmer,
 Gas, Bad, elektr. Fließwasser, per
 gleich zu vermieten
 Arbeiterstr. 8, 2.

Ein **möbliertes Zimmer**
 sofort oder später zu vermieten
 Copperspitze 25, 2. St.

Möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee
 zu verm. Seglerstr. 7, 1. Herzberg.

Ein **Stube, große Küche**
 von sofort zu vermieten
 Gosthr. 17.

6-Zimmerwohnung

mit reich. Zubehör, neu renoviert, vom
 1. 4. zu vermieten Mellienstr. 136, 1.
 Conitl. Pflanzhof. Zu erf. Friedrichs-
 straße 2 4, 1, von 11-1 Uhr.

Möbl. Wohnung zu vermieten
 Gerberstr. 10.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten
 Waderstr. 9.

Bertoren
 einen goldenen Kranzring, gekoppelt
 M. W. 25. 12. 06, an dem Gamillon-
 Kirchhof. Gegen Belohnung abzugeben
 in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Die zum 29. d. Mts., vor-
 mittags 10 Uhr, in Willstätter
 angelegte Auktion findet nicht statt.
 Thorn den 28. März 1913.
Boyke, Gerichtsnotar.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Kabinett Barthou und die französische Militärvorlage.

Ministerpräsident Barthou wird, wie Pariser Blätter melden, im Einvernehmen mit allen seinen Kollegen dem Heeresauschuss der Kammer mitteilen, daß der Kriegsminister entsprechend dem Artikel 33 des Gesetzes von 1905 über die zweijährige Dienstzeit beschloß, habe, die Klasse von 1910 unter den Fahnen zurückzubehalten. Das Ministerium halte es für seine Pflicht, hierdurch dem Parlament die unerlässliche Notwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit vor Augen zu führen.

Das Exekutivkomitee der Radikalen und der Sozialistisch-Radikalen hat die Erklärung abgegeben, die Politik eines jeden Kabinetts zu bekämpfen, das sich nicht ausschließlich auf die Rente stützt.

Im Kammerauschuss für Auswärtige Angelegenheiten beantragte ein Deputierter, daß der Minister des Außern Bignon ersucht werden möge, Mitteilungen über die europäische Lage zu machen. Der Obmann des Ausschusses bemerkte jedoch, daß eine vom Minister lediglich im Schoße des Ausschusses abgegebene Erklärung keine besondere Tragweite hätte. Es wäre wünschenswerter, daß Bignon in der Kammer selbst eine öffentliche Erklärung abgebe, ähnlich derjenigen Greys im Unterhause. — Die Gegner des Kabinetts wünschen aber aus verschiedenen Gründen vorläufig nicht, daß Barthou nochmals interpelliert werde. Der Hauptgrund ist die Befürchtung, die Regierung mindestens 60 Stimmen gewinnen zu sehen, denn verschiedene Abgeordnete, die die Dienstzeit gegen die Regierung stimmten, würden dann für die Regierung stimmen, um den Präsidenten der Republik nicht zu desonorieren und das Regime nicht zu gefährden. Der Abgeordnete Berton, der interpellieren wollte, hat auf seinen Plan verzichtet.

Der Ministerrat hat Mittwoch Abend beschlossen, daß der Ministerpräsident und der Kriegsminister den dringenden Antrag stellen sollen, in der Heereskommission gehört zu werden, um sie zu ersuchen, nicht auseinanderzugehen, ehe sie über das Prinzip der dreijährigen Dienstzeit entschieden hat. Der Ministerpräsident und der Minister des Innern werden am Freitag in der Senatskommission für die Wahlrechtsreform sprechen.

Der Heeresauschuss der Kammer hat den Gegenantrag des Generals Bedova, welcher eine Dienstzeit von 27 Monaten beantragt, nicht in Erwägung gezogen. Der Ausschuss besprach zuerst den Artikel des Regierungsvorlages, welcher das Prinzip der dreijährigen Dienstzeit festlegt. Georges Lengues legte dar, wie dringlich es sei, die noch leeren Stellen der Grenze zu besetzen angesichts der Möglichkeit einer Invasion über Belgien. Er legte dar, daß Deutschland Vorkehrungsmaßnahmen treffe und alles ins

Werk setze, um seine Truppen mit der größten Schnelligkeit mobilisieren und zusammenziehen zu können. Niemand in Frankreich wünsche einen Krieg mit Deutschland, aber niemand wolle von Deutschlands Gnade abhängig sein.

Bei Annahme des bereits von der Kammer votierten Gesetzes betreffend die Kadres und Effektivebestände der Kavallerie im Senat erklärte der Kriegsminister, daß die gegenwärtige französische Kavallerie, obgleich sie gut ausgebildet sei, nicht imstande wäre, es mit einer feindlichen Kavallerie aufzunehmen, die drei Jahre Dienst leistet.

Eine Note der Agence Havas will wissen, daß die Mitteilung, welche die Regierung Donnerstag Nachmittag der Heereskommission der Kammer machen wird, weder einen Schritt darstellen wird, um die Kammer zu einem Beschlusse über das Prinzip der dreijährigen Dienstzeit zu veranlassen, noch eine Benachrichtigung, daß sie von dem Artikel des Gesetzes von 1905 Gebrauch mache, kraft dessen die Jahressklasse 1910 bei den Fahnen zurückgehalten werden kann.

Am Donnerstag Nachmittag wiederholte Ministerpräsident Barthou in der Heereskommission seine in der Kammer abgegebenen Erklärungen, daß bei der Regierung über den Grundgedanken der allgemeinen dreijährigen Dienstzeit Einstimmigkeit und Solidarität herrsche. Die Regierung beabsichtige keineswegs die Arbeiten der Kommission zu überstürzen, sie wüßte im Gegenteil eine gründliche Erörterung, die mit einer endgültigen Entscheidung für die Notwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit, die aus den Vorgängen in der Politik des Auslandes sich ergeben habe, enden werde. Barthou drückte die Hoffnung aus, daß die Kommission den Grundgedanken annehmen werde, bevor sie in die Ferien gehe, um ihre Übereinstimmung mit der Regierung kundzutun und die öffentliche Meinung aufzuklären. Die Regierung sei nicht der Meinung gewesen, von der Befugnis, den Jahrgang 1910 unter den Fahnen zurückzubehalten, Gebrauch machen zu müssen. Aber da der Kriegsminister der Ansicht sei, daß die dazu erforderlichen Vorbereitungsmaßnahmen nach dem Monat Mai nicht ohne Schwierigkeit getroffen werden könnten, so werde die Entscheidung im jetzigen Augenblick erfolgen müssen. Das Parlament werde den Gesetzentwurf genau durchberaten können, die Regierung aber werde unter ihrer Verantwortung aufrechterhaltende und vorbereitende Maßnahmen treffen, die umso unerlässlicher seien, als fast alle Gegner der dreijährigen Dienstzeit die Verlängerung der Dienstzeit wenigstens um einige Monate als eine Notwendigkeit der nationalen Verteidigung betrachteten.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 27. März. (Verschiedenes.) Der Besitzer Gustav Scharnweber, ein früherer langjähriger hiesiger Bürger, hat sich in Klein Radowitz erschossen, wo er vor kurzer Zeit ein Grundstück erworben hatte. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Er starb aber, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Gründe des Selbstmordes sind nicht bekannt. — Durch königlichen Erlaß ist die Benennung des Gutsbezirks Przeskoda in „Lohrbach“ umgewandelt. Das jetzt im Eigentum des Gutsbesizers Schreiber stehende Gut, zu dem auch eine Wassermühle gehört, liegt an der Lohrbache. — Gestern wurde die erste Generalversammlung der neugegründeten Entwässerungsgenossenschaft Binnitz-Seeheim abgehalten. Zum Genossenschaftsvorsitzer wurde Gemeindevorsteher Pehlke-Seeheim, zu seinem Stellvertreter Besitzer Hermann Jarchmin-Binnitz, zu Beisitzern die Besitzer Richard Krüger-Binnitz, Hermann Nippert-Seeheim und Michael Jarchmin-Binnitz, zum stellvertretenden Beisitzer Robert Marquardt-Binnitz gewählt. Zu Beisitzern des Schiedsgerichts wurden die Besitzer Adolf Kurzbals und Johann Jarste in Binnitz, zu stellvertretenden Beisitzern die Besitzer Gustav Werner und Bruno Gole in Binnitz gewählt. Wiesensflächen der Besitzer Grove und Heinrich in Binnitz sollen der Genossenschaft nachträglich angeschlossen werden. — In der heutigen Hauptversammlung der neuen Entwässerungsgenossenschaft Deutschwalde, die Landratsamtsverwalter Barthelemy leitete, wurden in den Vorstand gewählt: Rittersgutsbesitzer Wojciechowski-Nabenhorst (Vorsitzer), Amtsvorsteher Koepeke-Birkenhain (Stellvertreter), Besitzer Andreas Nag-Deutschwalde und Gustav Friedrich-Birkenhain (Beisitzer), Besitzer Wilhelm Jitz-Deutschwalde (stellvertretender Beisitzer). Zu Beisitzern des Schiedsgerichts wurden Besitzer Hermann Krüger-Dürenhof und Rittersgutsbesitzer Fritsch-Kronau, zu ihren Stellvertretern Besitzer Johann Jitz-Arnoldsdorf und Gutsbesitzer Adolph-Brunst gewählt. Kreiswiesenausschreiber Dito-Briesen übernimmt die Leitung der genossenschaftlichen Entwässerungsarbeiten.

Sohrenitz, 28. März. (Verschiedenes.) Postassistent Ziep ist vom 31. März ab zur Verwaltung des Postamts in Orlowitz ernannt. Dem Postverwalter Groß in Orlowitz ist vom 1. April ab die Vorsteherstelle des Postamts in Melno übertragen. — In der Sitzung der freiwilligen Sanitätskolonne hielten die beiden Kolonnenführer Vorträge über das „Knackengerüst des Menschen“ und über „Die erste Hilfeleistung“. Beschlössen wurde, 30 Mark zur Ergänzung von Verbandssachen aufzubringen und die regelmäßigen Übungsstunden vom 29. März ab wieder aufzunehmen. — Die Besitzer und Landwirte August Jöllmann und August Strahle-Deutsdorf tauchten ihre Wohnungen unter Anrechnung des ersten mit 20 000 Mark für 16 Morgen und des letzteren mit 33 000 Mark für 59 Morgen ab. Ebenso tauschten die Besitzer Michael Kiel 6 Morgen für 9000 Mark und M. Herzberg-Deutsdorf 68 Morgen mit 28 000 Mark miteinander.

Argenau, 27. März. (Verschiedenes.) Ein Unfall ereignete sich in der Ziegelei Michaelowa. Beim Weiterziehen einer Lokomotive kam der Arbeiter Jago so unglücklich unter die Schienen, daß er sich eine starke Quetschung des rechten Fußes zuzog. — Im Herbst vergangenen Jahres wurden in Morzin mehrere Fahrrodbriefkäufe ausgeführt, ohne daß der Käufer gefaßt werden konnte. Jetzt ist es dem Stadtwachmeister Goldina gelungen, den Dieb in der Person des Maurers Schulzeis festzustellen und zur Anzeige zu bringen. — Dem Ziegeleibesitzer Ulrich in Wiesenfelde wurde in einer der letzten

Nächte aus dem Stalle ein wertvoller Grauschimmel mit Geschirr gestohlen. Für die Nachweisung des Diebes sind von dem Bestohlenen 30 Mark Belohnung ausgesetzt.

Der Jungdeutschlandbund.

Seit mehr als einem Jahre besteht der wohl überall bekannte „Jungdeutschlandbund“, der auch hier in Thorn eine Ortsgruppe besitzt. Der Jungdeutschlandbund verfolgt den Zweck, alle Zweige der Jugendpflege fördern zu helfen, welche durch planmäßige Leibesübungen die körperliche und sittliche Kraftigung der deutschen Jugend in vaterländischem Geiste anstrebt. Die besonderen Ziele sind, die Jugend, besonders aber die schulentlassene Jugend, die so vielen Gefahren in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung ausgesetzt ist, wehr- und wahrhaft zu machen, sie körperlich und seelisch zu kräftigen, sie zu Ordnung und Gehorsam zu erziehen, ihr Treue in der Pflichterfüllung und Gemeinnützigkeit einzufößen, damit sie den Dienst für das Vaterland als höchsten Schmuck des deutschen Mannes erkenne. Zu diesem Zwecke werden Wanderungen unternommen, dabei die Liebe zu Volk und Heimat und der Sinn für liebevolle Betrachtung der Dinge und ihres göttlichen Wertes gewahrt. Veranstaltet werden von dem Jungdeutschlandbunde angeschlossene Vereine — es sind in Thorn und Badgutz zurzeit deren zehn — Krieger- und Sportspiele, Geländeerkundungen, Maršch, Lauf-, Abstoß- und Lagerübungen, die die Jugend lehren, den Feind zu finden, zu sehen, zu hören, zu handeln, ihren Mut zu stärken, Kameradschaft zu pflegen und deutsche Lieder zu singen. Mit der Jugend wollen diese Vereine turnen, schwimmen und rudern, ihr von den vaterländischen Helden zu erzählen, sie über Verhalten bei Unglücksfällen, Hygiene, Wundbehandlungen usw. unterrichten. Als Helfer sind dem Jungdeutschlandbunde alle vaterländisch denkenden Männer willkommen, sei es als tätige Mitglieder oder als Fördernde. Der Bund betrachtet als großen Vorzug für die Mannigfaltigkeit der Übungen, wenn Leiter der Turn-, Sport- und anderen Vereine mit Offizieren, Geistlichen, Lehrern und allen anderen Männern, die Herz und Verständnis für die Jugend haben, in der Leitung solcher Übungen abwechseln. Die Hauptaufgabe bleibt, daß die Jugend des Sonntags, so im Sommer wie im Winter, hinaus kommt in die schöne Natur, daß sie dort nach den Mühen und Arbeiten des Berufes sich erquickt und erfrischt und sich stärkt für die Arbeit der nächsten Woche, daß sie herausgehoben wird aus den Wirrswäldern, verirrten Landstrecken usw. Richard Nordhausen schreibt in seinem vorzüglichen Buche „Zwischen 14 und 18“, „über 5 Millionen schulentlassene Jugend, Knaben und Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren, zählt zurzeit unser deutsches Volk. Auf ihnen beruht die Zukunft unseres Vaterlandes. Sie sollen bereit die Männer werden, denen das kostbare Gut „Vaterland“ anvertraut ist, die es mit der Waffe in der Hand mit ihrem Blut verteidigen sollen. Die Mädchen aber sollen die Mütter des kommenden Geschlechtes werden.“ Um dies in einer für Deutschland förderlichen Weise zu gewährleisten, wenigstens um in diesem Sinne zu arbeiten, ist der Jungdeutschlandbund entstanden. Weder jeder national gekannte Deutsche sich ihm anschließen und sich ins Gedächtnis rufen, daß die Stärke eines Volkes in seiner Jugend liegt und daß alles, was man für die Jugend tut, für des Volkes Größe und Sicherheit geschieht. Zum Schluß mögen hier die Schlusssätze der Kundgebung Aufnahme finden, welche der Graf Zeppelin an den Stuttgarter Jungdeutschlandbund, dessen Ehrenvorsitzer er ist, richtete: „Beinahe wäre der Ausbau meiner Luftschiffe an der Vielheit der deutschen Meinungen, am leidigen, rechtbarischen, hier im Spielraum und dachte an Tente Lörsen und an Zoriede. Ein wüstes Chaos wilder Gedanken und Gefühle, aus dem es, wie ein Verdammter fühlte er das, kein Entrinnen mehr für ihn gab, tobte in seiner Brust.“

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von **Annj Wothe.** (Nachdruck verboten.) Copyright 1910 by Annj Wothe, Leipzig.

(36. Fortsetzung.)

Nun kamen Ilse-Dore doch heimlich die Tränen. Wie feierlich das tat — ihr wurde ganz schummrig.

„Ich habe Sie ja fürchtbar gern,“ stammelte sie verwirrt. „Tausend dumme Streiche könnte ich mit Ihnen ausführen, und ich könnte mich totweinen, wenn ich denke, daß Sie mich nicht mehr lieb hätten, lieber Herr von Lüderik, aber ich — ich glaube — Ihre Frau kann ich doch nicht werden.“

„Warum denn nicht?“ forschte Lüderik sanft, und doch kloppte eine heiße Angst in seiner Stimme.

„Ich weiß nicht,“ stammelte Ilse-Dore. „Ich fürchte mich so.“

Da lächelte der Hauptmann bewegt zu ihr hernieder und sagte, beschwichtigend seine warme Hand auf ihr blondes Köpfchen legend: „Ich will Sie nicht quälen, Ilse-Dore. Frei ohne Zwang sollen Sie sich entscheiden können.“

Noch acht Tage sind unser, ehe wir unseren Lieben weißen „Meteor“ verlassen. Wollen Sie mir dann Antwort geben? Ich will mich bis dahin in Geduld fassen und dankbar die Entscheidung entgegennehmen, die Ihr Herz Ihnen vorschreibt. Soll es so sein, Ilse-Dore?“

Sie nickte, während ihr die Tränen aus den Augen stürzten. Wie lieb er war, und wie ihr plötzlich das Herz weh tat, so bitter weh.

„Gehen Sie jetzt, Ilse-Dore,“ mahnte der Hauptmann, „und vergessen Sie nicht, daß, wie auch Ihre Entscheidung ausfallen möge, ich im-

mer Ihr Freund bleibe, Ihr treuer und aufrichtiger Freund.“

Er zog ihre Hand an seine Lippen, da lächelte ihn Ilse-Dore durch Tränen an und floh wie gejagt den Kiesweg entlang, dem Tanzsaal zu.

Lüderik aber preßte beide Hände gegen seine heftig atmende Brust. Seine feuchten Augen suchten das blaue Meer, über welches das Mondlicht seinen schimmernden Geistermantel breitere.

Noch durfte er hoffen. Noch war der holde Frühlingstraum, der in seinem sehnenben Herzen erblüht war, nicht zerronnen. Noch prangte die Welt in Rosen, und mit gefalteten Händen wollte er den stillen Wundergarten betreten.

Gül von Bernhagen stand im Spielraum. Wie betäubt weckte er unter den vielen Menschen. Durch die breiten Glastüren sah er die auf- und abwogenden, tanzenden Paare im Ballsaal vorübergleiten.

Vor einer kleinen Weile war auch er dort beim Klange der Geigen durch den Saal gestiegen, eine Frau im Arm, bei deren Anblick heute, als er sie ohne die entstellende „Schutzwehr“ zum erstenmale sah, ein Schauer sein Herz durchbebt.

Das also war Tente Lörsen, der „Alabautermann“, die man sonst nur im Lodenmantel und Männermütze kannte? Nein, das war nicht der „Alabautermann“ mehr, sondern ein stolzes, ein herrliches Weib, das nur ihm, das fühlte er mit heißen, raschen Herzensschlägen, sich für einen Augenblick so zeigte, wie sie wirklich war.

Alles drehte sich mit Gül im Kreise. Er glaubte, während er im Tanzen mit Tente Lörsen den Saal umkreiste, das heiße Schlagen ihres Herzens zu spüren, und der süße Duft, der aus ihrem blonden Haar stieg, umnebelte seine Sinne.

Er konnte nicht zu ihr sprechen. Ihre Gestalt ruhte so vertrauensvoll, so lebenswarm an seiner Brust. Er hätte ihre roten, halbgeöffneten Lippen küssen können, und ihren weißen Hals, der so blendend unter dem Goldgelock des Haares hervorlief.

„Ich danke Ihnen, Tente Lörsen,“ hatte er endlich nur ganz leise, in heißem, gedämpften Flüsterton zu ihr hernieder gesprochen, „daß Sie meine Bitte erfüllt haben und endlich einmal der greulichen Hülle entschlüpft sind, die verbergen soll, daß unter derselben doch mehr lebt, als der streng berechnende und kühl abwägende Arzt. Nun weiß ich, daß eines Weibes Herz unter dem Lodenmantel schlägt, heiß, treu, groß, gut und doch so schön ist diese Frau,“ fügte er zögernd hinzu, „schön und ganz Weib.“

Tente Lörsen strich mit der Hand über ihr Haar und blieb plötzlich stehen, so den Tanz unterbrechend.

„Ich habe seit meinen Jugendtagen nicht getanzt,“ bemerkte sie ernst, „und mit diesem Tanz nehme ich Abschied von der Jugend. Daß ich ihn mit Ihnen tanze, Baron Bernhagen, soll mir eine liebe Erinnerung fürs Leben bleiben. Vergessen Sie, daß Sie mich, wie Sie sagen, „als Weib“ gesehen und behalten Sie den „Alabautermann“ in Ihrer Erinnerung, wenn Sie zuweilen an mich denken wollen, der „Alabautermann“, der sogleich wieder in seine alte Lodenhülle zurück schlüpfen wird, in der er sich am wohlsten und glücklichsten fühlt. Gute Nacht, Herr Baron.“

Sie nickte ihm ernst und still zu, und er fand nicht den Mut, sie zurückzuhalten, als sie, ohne sich noch einmal nach ihm umzuwenden, der Garderobe zuschritt.

Nun stand Gül schon, eine Beute widerstreitendster Empfindungen, eine ganze Weile

hier im Spielraum und dachte an Tente Lörsen und an Zoriede. Ein wüstes Chaos wilder Gedanken und Gefühle, aus dem es, wie ein Verdammter fühlte er das, kein Entrinnen mehr für ihn gab, tobte in seiner Brust.

Gül starrte auf die rollende Kugel, er hörte den Ruf des Spielleiters und das Klirren des Goldes, wenn die Harten des Croupiers die Münzen leise berührten. Und er warf ein Goldstück nach dem anderen auf die einzelnen Felder und freute sich, wenn der rote Glanz des Goldes da vor ihm auf dem grünen Tisch funkelte und gliekt. Er verlor und gewann mit rasender Schnelligkeit. Er wußte garnicht, ob er gewann oder verlor. Er nahm das Geld nicht, er sah nur, er sah nur, wie es sich häufte und er sah alles wieder in den Rachen des Bankhalters verschwinden. Nur einmal dachte er: „Ich möchte nicht, daß mich jetzt Tente Lörsen sehen würde, nein, das möchte ich nicht.“

Wie rote Blut rollte es vor seinen Augen und dazwischen schlängelten die Geigen aus dem Tanzsaal herüber, so weh und bang. Nein, auch das Spiel, das ihn einfiel, als er so schwer um Zoriede kämpfte und litt, abgelenkt und seine Sinne gefesselt hatte, konnte ihn nicht betäuben. Je höher, je waghalsiger er spielte und gewann, desto mehr wuchs sein wahnwitziges Verlangen nach Vernichtung seines eigenen Selbst. Alle die schön gepußten Damen, die vornehmen Kavaliere, die rings die Spieltische umdrängten, auch sie, die da drüben in dem flimmernden weißen Tanzsaal vorüberflogen, sahen ihn wie graue Larven an.

Erregt raffte er mit beiden Händen den Haufen Gold, der vor ihm auf dem Spieltisch lag, zusammen und warf ihn klirrend auf den Tisch, daß die Geldstücke weit umher rollten.

Deutschen Widerstandes geistlich. Da hat der Gott Deutschlands zur rechten Stunde eingegriffen und hat den Sturm mein Lustschiff vernichten ge- lassen. Da brannte dort oben bei Echterdingen die Flamme auf, die die Seele des deutschen Volkes zu einer gewaltigen Höhe ansetzte. Das war die Rettung! Vergessen es nie, „Nur Einigkeit macht Kraft!“ Der Staat ist der mächtigste und umfächelt die glücklichsten Bürger, wo in selbstloser Weise alle Einzelnen und alle Parteien die ganze Kraft einsetzen zum Wohle der Allgemeinheit. — Diese Worte sollte jeder vaterländisch denkende Deutsche beherzigen und sich in den Dienst des vom General- felbmarfchall Freiherrn von der Goltz in seinem hohen Alter mit jugendfrischer unternehmender Werkes stellen. Ohne Rücksicht auf die politische Parteistellung, die man einnimmt, ohne Rücksicht auf den Stand und Beruf, zum Heile unserer deut- schen Jugend und somit zum Wohle und Gedeihen unseres gesamten deutschen Vaterlandes. Beitritts- erklärungen sind zu richten an den Ortsvertreter, Hauptmann Banja, Schulstraße 12, mit der Bitte um Angabe, ob tätiges oder förderndes Mitglied. Die Höhe des Beitrages ist dem Ermessen jedes Einzelnen überlassen.

Es ist höchste Zeit für unsere auswärtigen Leser, den Bezug auf Die Presse

für das 2. Quartal d. Js. zu erneuern. Be- stellungen auf „Die Presse“ mit dem Sonntags- unterhaltungsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Süddeutschen Land- und Hausfreund“ zum Preise von 2 Mk. nehmen sämtliche kaiserl. Postämter, die Orts- und Sammelträger ent- gegen.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung. 29. März. 1912 Ausbruch der Unruhen in Nanjing. 1910 Einweihung des ozeanographischen Museums in Monaco. 1910 + Pro- fessor Alexander Agassiz, bekannter Naturforscher. 1909 + Dr. H. Wiegand, Generaldirektor des Nord- deutschen Lloyd. 1907 Einzug der Franzosen in Libyen. 1907 + Kardinal Luigi Wacchi. 1906 + Natalie von Wiede zu Weimar, eine der Führer- rinnen der deutschen Frauenbewegung. 1905 + F. Königsberger, Abt des Salzburger Benediktiner- klosters. 1904 + Fürst Karl von Schwarzenberg in Prag. 1904 + Professor Dr. R. Zerkel in München. 1901 + Dr. von Kämpf, Bischof von Passau. 1890 Verleide des Fürsten Bismarck von Berlin nach Friedrichsruh. 1881 + Karl Weiprecht zu Michels- stad, Nordpolfahrer, Entdecker des Franz Josef- Landes. 1828 + Prinz Friedrich Karl von Preußen zu Berlin. 1821 + Karl Anton zu Harburg, hervor- ragender Nationalökonom, Universitätsprofessor in Heidelberg. 1813 Vertrag zu Breslau zwischen Preußen und Rußland. 1810 Friedrich Barbarossa mit dem Kreuzheer betreten Athen.

Thorn, 28. März 1913.

— (Die Frühjahrskontrolle der Ver- sammlungen in Thorn Stadt) finden laut Bekanntmachung in Nr. 89 der „Presse“ am 4., 5., 7., 8., 9., 10. und 11. April im Exerzierhaus der Gütner Esplanade, am Theaterplatz, statt.

— (Wirtschaftsverkehr.) Zur weiteren Förderung des bargelosen Zahlungsausgleichs wird das Postfachamt in Karlsruhe (Baden) am 1. April der daselbst bestehenden Abrechnungsstelle der Reichsbank als Mitglied beitreten. In dem Abrechnungsverfahren werden auch Postfachs- ausgleichsstellen, die einer der Abrechnungsstellen ange- zehrenden Bank zur Einziehung übergeben werden. Die Schecks müssen mit dem quer über die Vorder- seite gesetzten Vermerk „Nur zur Verrechnung“ versehen sein und dürfen auch über höhere Beträge als 10 000 Mark lauten. Mit Ausnahme des Post- fachamts in Danzig, wo keine Abrechnungsstelle der Reichsbank besteht, sind namentlich alle Postfachs- ämter des Reichspostbezirks an den Abrechnungs- ort der Reichsbank angeschlossen.

„Da habt ihr euren Sündenlohn,“ rief er ganz laut, dann stürzte er, seiner selbst kaum mächtig, in den Garten.

Man zuckte lächelnd die Achseln. Einer, dem die Spielwut den Verstand verdundelt.

Und die Wäde schloß sich sogleich wieder und das rote Gold flirrte und funkelte und glänzte in dem flammenden Licht der Prismen. „Messieurs, faites le jeu!“

Gül aber raste durch die stillen Gänge des Gartens, Verzweiflung im Blick und einen wahnwitzig tobenden Schmerz in der Brust. Dort, an der weißen Marmorbalkustrade stand eine Bank. Fast ächzend sank Gül darauf nieder. Er barg sein Gesicht in beide Hände und grübelte dumpf vor sich hin.

Das Spiel war aus. Nun gab es nichts mehr, das ihn halten konnte. Wie dunkel der Weg! Ganz ohne Licht, ohne einen Hoffnungs- schlein. Niemand kam, ihn zu geleiten, nur dunkle Schatten bedrohten seinen Weg. Wie das Meer gleißte und flimmerte. Da ließen Nebelstrahlen im Mondlicht ihre Schleiern wehen und grüßten ihn und lockten und winkten.

Sie sollte nicht schlecht von ihm denken, die Frau mit den großen, grauen Sternenaugen, die ihm bis auf den Grund der Seele sahen. Sie sollte ahnen, fühlen, wissen, weshalb er den dunklen Weg gegangen.

Zoriede, die süße, holde Zoriede, würde wohl um ihn weinen, aber sie würde vielleicht doch befreit aufstehen, daß sie nun ausschalten konnte bei ihren Kindern.

Er schauerte fröstelnd zusammen. Ob sie ihn vergessen würde, leicht und schmerzlos? Nein, sie würde vielleicht jammern und klagen, aber sie würde es überwinden, wie sie es ja auch überwunden hatte, als sie ihn einst aufgab und den anderen zum Gatten nahm.

— (Die Umgestaltung der zweiten Prüfung für Volksschullehrer) tritt mit dem 1. April in Kraft. Bisher wurde diese Prüfung, deren Bestehen zur endgültigen Anstellung berechtigt, an den Lehrerseminaren unter Vorherrschaft eines Provinzialschulrats bzw. Regierungs- und Schulrats abgehalten. Das Provinzialschul- kollegium genehmigte die Zulassung zur Prüfung, nachdem sich die zuständige Regierung zur Sache geäußert hatte. Laut Vorschrift des Unterrichts- ministeriums regelt künftig jede königliche Regierung die Prüfungsangelegenheit selbständig unter Beobachtung der geltenden Bestimmungen, soweit sie sich auf die Forderungen beziehen. Die könig- liche Regierung ernannt auch die Mitglieder der Prüfungskommission. Dieselben bestehen aus Schul- aufsichtsbeamten und Männern, die in der Schul- praxis stehen. Die Vorarbeiten für die Bildung der Prüfungskommissionen sind voll- zogen. Auf die Liste der drei Kommissions- mitglieder hat die königliche Regierung zu Marien- werder von Lehrern aus dem Mittelstudienfeld u. a. Mittelstschullehrer Drepper-Thorn und Mittelstschullehrer Fischer-Marienwerder ge- stellt.

— (Westpreussische Herdbuchge- sellschaft.) In der am 26. März in Danzig abge- haltenen Vorstandssitzung wurde beschlossen, ge- legentlich der am 20. und 21. Juli in Zoppot statt- findenden Zuchtviehauktion eine Viehschau zu ver- anstalten. Es sollen Preise für Bullen, Kühe und Färsen in Höhe von circa 1000 Mark zur Ver- teilung gelangen. Auch sollen Schafe und Schweine sowie landwirtschaftliche Maschinen ausgestellt werden. Im besonderen soll hierbei das für die Schau der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft 1914 in Hannover bestimmte Ausstellungsziel gemindert werden. Die Herdbuchgesellschaft hat, wie allgemein bekannt, die Ausstellungen der deutschen Landwirt- schaftsgesellschaft früher schon mit recht gutem Er- folge bestritten. In Danzig 1904 erhielten west- preussische Herdbüchere 84 Auszeichnungen, dar- unter 5 Siegespreise und 8 erste Preise. Die west- preussischen Herden sind bekannt durch ihr sehr leistungsfähiges Vieh; einige Herden weisen eine Jahresdurchschnittsleistung von über 4000 Kilo- gramm Milch auf. Auf der Thorer Schau am 1. April werden beste Herdbuchbullen und Färsen aus den ältesten Herden der Provinz zum Verkauf gestellt.

— (Der Weichselgau-Sängerbund.) der in 24 Vereinen über 700 Mitglieder umfaßt, hatte auf dem Sängertage in Culmburg im Jahre 1911 beschlossen, das Weichselgau-Sängertreffen im Jahre 1913 in Neuenburg abzuhalten. Da nun im Juni dieses Jahres das große Sängertreffen des westpreussischen Sängerbundes, dem circa 50 Städte mit 75 Männergesangsvereinen und 3000 Sängern angehören, stattfindet, so wird der Weichselgau- Sängerbund sein nächstes Sängertreffen erst 1914 abhalten. Neuenburg bleibt als Festort be- stehen.

— (Neuer westpreussischer Lehrer- verein.) Am Dienstag und Mittwoch fand in Neuenburg die 5. Haupt- und Ver- treterversammlung des neuen westpreussischen Lehrervereins statt, in der sämtliche Vereine durch etwa 100 Delegierte vertreten waren. Lehrer Stobbe-Montau eröffnete die Sitzung, und Lehrer Gehlhoff-Jüdenstein begrüßte die Gäste, Regierungs- und Schulrat Alberts-Marienwerder übermittelte als Vertreter der königlichen Regierung deren Wünsche zum geber- lichen Verlaufe der Verhandlungen. Den Dank er- klärte Lehrer Gehlhoff. Im Namen der Stadt hieß Bürgermeister Buchhorn die Gäste herzlich willkommen. Kreisinspektors Schulrat Engel- lin-Neuenburg sprach über die Entwicklung des Vereinswesens und gab seinem Redauern über die stattgefundene Spaltung zwischen den Neu- und Altpreußen Ausdruck, in welcher er eine Schädigung der Vereinsinteressen erahnte. Dann sprach Lehrer Köhler-Massanten über das Thema: „Zunim- mern lassen sich die Forderungen der Arbeitsschule in unseren ländlichen Fortbildungsschulen ver- werten?“ Nach diesem 1 1/2stündigen Vortrag sprach Lehrer Kämmerer-Gnojau über „Jugendpflege auf dem Lande“. Beim Festessen um 5 Uhr brachte Schulrat Engel lin ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, während Lehrer Stobbe-Montau auf die Stadt toastete. Lehrer Gehlhoff feierte Schulrat Engel lin als Freund der Lehrerschaft. Pfarrrat Galow toastete auf das Wohl der Lehrerschaft. Lehrer Schill-Gr. Stäthenau brachte in humoristischer Weise ein Hoch auf die Damen

Die Eine aber, die Keine, Stolge, Hohe, Verstehende, die er, das fühlte er, jetzt mehr liebte als sein Leben, die würde mitleidsvoll seiner gedenken und keinen Stein auf den Toten werfen, der an einem Irrtum seines Herzens oder seiner Sinne zugrunde ging.

Gül atmete tief auf. Träge rollte das Meer. Der Mond verlor sich hinter einer dunklen Wolke und die Sterne erloschen. Glut- rot träumten die Rosen. Ein schwüler Duft zog durch die Luft wie von Sterben und Bergehen und die weißen Kamelien nickten ihm zu wie Totenkränze, die die Liebe wand.

Langsam wog Gül von Wernhagen ein Mel- nes Ding von blinkendem Metall in seiner Hand. Fast lieblos umschlossen seine Finger die funkelnde Waffe.

Wie still es hier war. Nur der große, weite Atem des Meeres und ganz von ferne der süße Klang der Geigen, die nun auch erstarben. Nachhatter flatterten auf und Glühwürmchen zündeten ihre Lichter an. Geheimnisvoll rauschte es in den Zweigen. Wie schön war die Nacht — die letzte Nacht.

Ein Lächeln glitt über Güls Züge, ein stilles, friedvolles Lächeln. Dann hob er den Lauf der Waffe dicht gegen seine Schläfe.

Ein scharfer Blick und Knall, ein leiser Schrei, und Gül stand mit erschauern Gesicht hoch aufgerichtet. Vor ihm aber, dicht an der Balustrade lehnte eine dunkle Gestalt, die ihm im letzten entscheidenden Moment die Waffe aus der Hand geschlagen.

„Zente Börnsen,“ stammelte er tonlos, „wer gibt Ihnen das Recht, ein Leben aufzuhalten, das verwirrt war?“

Sie lehnte bleich, mit geschlossenen Augen an der Mauer. Ihr Mund zuckte schmerzhaft.

aus. Frau Lehrer Prange-Neuenburg sprach über die Pflichten einer Lehrerin und ihr vor- bildliches Wirken in der Gemeinde. Abends fanden Theateraufführungen und Tanz statt. — Die am nächsten Tage erfolgte Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Lehrer Stobbe-Montau 1. Vorsitz, Lehrer Gehlhoff-Jüdenstein 2. Vor- sitzer, Lehrer Strauß-Sarnau 1. und Lehrer Mielke-Neuenburg 2. Schriftführer, Lehrer Balzer-Groj- Sarnau Kassierer und die Lehrer Jeske-Gnojau und Stiehm-Jablonski Beisitzer.

— (Bezirk Thorn des Vereins für Handlungskommiss von 1858.) In der am 19. März stattgefundenen Mitgliederversam- lung sprach Herr Polzin über „Ortsstatute zum Kaufmannsgericht“. Dem Verbands deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte gehört auch Thorn als Mitglied an. In den ersten Jahren wurde die Monatschrift dieses Verbandes den Kaufmannsgerichtsbesitzern zugestellt, seitdem aber Herr Bürgermeister Stadhowitz den Vorsitz am Kauf- mannsgericht abgab, ist die Zustellung aus dem Redner unbekanntem Grunde unterblieben. Das Gewerbegericht wurde in Thorn am 24. Februar 1892 beschlossen, am 2. März 1892 genehmigt; das Statut zum Kaufmannsgericht ist am 12. November 1904 erlassen und am 31. Dezember 1904 genehmigt worden. Am 2. November 1904 fand eine vor- bereitende Beratung der Statuten statt, zu der auch der Vortragende eingeladen war und dessen Ab- änderungsvorschläge zumteil in dem Ortsstatut Be- rücksichtigung fanden. Das Ortsstatut ist nun über acht Jahre in Thorn in Kraft, ohne daß daran die den fortgeschrittenen Erfahrungen entsprechenden Verbesserungen vorgenommen wurden. Im allge- meinen sind prinzipielle Grundzüge des hiesigen Gewerbegerichtsstatuts für die Ausgestaltung des Thorer Kaufmannsgerichts maßgebend gewesen. Die Gruppenziehung des Gewerbegerichts wurde aber für das Kaufmannsgericht fallen gelassen. Bei beiden Sonbergerichten sind die Bestimmungen über die Zahl der Richter und Stellvertreter (1 und 2), Zahl der Beisitzer (10), Wahl des Vorsitzes durch den Magistrat, Wahl ohne vorherige Aufstellung von Wählerlisten, Wahllegitimation der Arbeit- geber durch allgemeine behördliche Legitimation (Steuergültigkeit etc.), für Arbeitnehmer entweder durch besonderen, behördlichen Ausweis oder anderen, beliebigen Identitätsnachweis, die Ver- teilung der Beisitzer durch den Richter, Festlegung der Prozessgebühren laut Gesetz, Zustand des Gesamt- gerichts für Gutachten und Anträge dieselben. Beim Gewerbegericht herrscht Mehrheitswahl, beim Kaufmannsgericht laut Gesetz Verhältniswahl. Für diese ist in Thorn das Musterstatut, das der preussische Minister für Handel und Gewerbe am 20. September 1904 herausgab, maßgebend. In längeren Ausführungen schilderte dann Redner das Wesen der streng gebundenen, nur gebundenen, der freien und der verbundenen Listen; zum besseren Verständnis wurden Zahlenbeispiele angeführt. Als Kuriosum wurde erwähnt, daß nach dem Statut des Kaufmannsgerichts zu Kolberg die Wahl nicht nach dem System der Verhältniswahl stattfindet, trotzdem es in einem Paragraphen heißt: die Wahl der Beisitzer erfolgt nach der Verhältnis- wahl“. Es sind dort zwei Beisitzer zu wählen; es heißt einfach: die Stimmzettel sind mit der Bezeich- nung 10 vieler Personen zu versehen, als Beisitzer von jedem der beiden Wahlkörper zu wählen sind. Der Wahlvorstand ermittelt die Zahl der auf jeden Kandidaten entfallenen gültigen Stimmen. Als gewählt sind in jeder der beiden Wahlkörper die- jenigen Personen zu erachten, welche die meisten Stimmen erhalten; bei Stimmengleichheit ent- scheidet das Los. Dieses Statut ist auch vom Be- zirksauschuß in Köslin bekräftigt worden. Gleich wie in Thorn findet die Wahl in den hiesigen Pro- vinzen nach freien Listen in acht Städten, Königs- berg i. Pr., Memel, Allenstein, Danzig, Köslin, Straßburg, Greifswald und Gütlich statt; gebundene Listen haben 21 Städte, darunter Tilsit, Insterburg, Elbing, Graudenz, Stargard, Bromberg, Hohensalza, Gnesen und viele oberpreussische Städte; streng gebundene Listen existieren nur in 5 Städten, Stettin, Posen, Breslau, Königsbrunn und Jaborge, nach diesem System wird auch in Berlin und ver- schiedenen Vororten gewählt. Wählerlisten werden in Königsberg, Memel, Allenstein, Tilsit, Inster- burg, Elbing, Graudenz, Berlin, Posen, Bromberg, Hohensalza, Gnesen, Breslau und anderen hiesigen Städten aufgestellt, und empfiehlt sich dieses Verfahren auch in Thorn im Interesse einer Ver- einheitlichung der Sonbergerichtsorganisation, da ja Listen für Handwerker, Handelskammer usw. für steuerliche Zwecke ohnedies bestehen. Zum Schluß

Langsam hob sie die Waffe auf, die ihr zu Füßen lag. „Sie sind verlegt,“ schrie Gül plötzlich wie wahnwitzig auf. Er sah, wie rotes Blut über ihre Hand floß. „Es hat nichts zu bedeuten,“ antwortete Zente Börnsen, „nur ein Streifschuß, der in wenigen Tagen heilt.“ Sie nahm, nachdem sie die Waffe gelassen in ihre Manteltasche geborgen, ihr Taschentuch und band es fest um die verletzte Hand. Gül wollte danach greifen, sie mit seinen bebenden Händen umfassen, aber ein einziger Blick aus ihren Augen bannte ihn auf seinen Platz. „Das war ehrlos, was Sie da eben tun wollten, Baron Wernhagen,“ sagte sie herb. „Sie haben, nachdem Sie Ihr Gesicht an das eines anderen Menschen leiteten, der Ihnen ver- traut, der auf Sie wartet, daß Sie ihn erlösen, das Recht der freien Selbstbestimmung verwirrt. Ihr Leben gehört Zoriede. Und Sie dürfen jetzt, wo alles für Sie auf dem Spiele steht, nicht feige die Flucht ergreifen. Sie gehören jetzt an Zoriedes Seite mit jedem Atemzuge Ihres Seins.“ „Und wenn ich Ihnen nun sage,“ rief Gül leidenschaftlich, „daß alles Lüge war, daß ich mich getäuscht, daß ich Zoriede und mich selbst betrogen, daß es nicht Zoriede war, die ich zwar nie vergesse, sondern eine andere, nach der ich mich sehnte, die sich mir entzog und die nun plötzlich hier auftaucht und mein heißes Blut in Wallung brachte, daß ich glaube, ich glühte für Zoriede, die ich einst geliebt, werden Sie dann noch sagen, es wäre meine Pflicht, den Himmel der Frau nicht zu zerstören, die mir ver- traut, trotzdem ich ihr vielleicht an Stelle des erhofften Himmels die Hölle bringe? Werden

erdrückte Herr Polzin weitere Verbesserungen des R.-G.-Statuts, wie z. B.: Wenn nur eine Liste ein- gereicht ist, findet keine Wahl statt, die in der Liste verzeichneten Personen gelten als gewählt, u. a. m. Diese Vorschläge sollen einem Ausschuß zur Dar- leitung überwiegen und nach der Wahl, die am 7. April stattfindet, dem Magistrat und dem Stadt- verordnetenversammlung in einer Eingabe unter- breitet werden, insbesondere soll auch auf eine Er- höhung der Beisitzerzahl hingewirkt werden. — Herr Bodke hatte sein Vorstandsammt im Bezirk Ost- und Westpreußen niedergelegt. An seiner Stelle wurde Herr Polzin gewählt, der auch an dem am 6. April in Allenstein stattfindenden Bezirksvereinsver- sammlung teilnehmen wird.

— (Sungendeutschland und Orts- gruppe Thorn.) Am Sonnabend den 29. März abends 8 Uhr, findet im Arushof eine Versam- lung der Vereinsvorstände der dem Bunde ange- schlossenen Vereine und der Leiter der Jugend- gruppen statt, zu der alle diejenigen Herren ein- geladen werden, die sich tätig in den Dienst des Sun- gendeutschlands stellen wollen.

— (Kaninchenzüchterverein Thorn.) Der in diesem Jahre gegründete Verein hielt am Donnerstag Abend im Rüstschloß Lokale in Rader seine erste Sitzung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitz, Herrn Hausbesitzer Wälke, nahm Herr Betriebsleiter Lavon das Wort, um die Bedeutung der Kaninchenzucht für die Volkswirtschaft und Zweck und Ziele des hiesigen jungen Vereins darzulegen. Redner erwähnte ein- gangs seiner Ausführungen, daß er von der west- preussischen Landwirtschaftskammer aufgefordert worden sei, einen Kaninchenzüchterverein in Thorn zu gründen. Infolge der Fleischnotierung habe man den Gedanken aufgenommen, durch Zucht von Kaninchen dem Publikum Fleisch zuzuführen. Daß letzteres billiger und schneller zu produzieren sei wie anderes Fleisch, bewiesen die Beispiele von England, Belgien, Frankreich, wo die Züchtung mit großem Erfolge im Großbetriebe erfolge und das Fleisch nach dem Auslande verschickt werde. Eine solche Großzüchterei sei aber hier nicht rentabel, denn das Kaninchen nur als Fleischobjekt stelle sich zu teuer. In Thorn müsse von dem Gesichtspunkt aus gearbeitet werden, eine Zuchtanstalt zu stiften, welche für sich Kammler (männliche Tiere) zü- gebaute gute Zuchtstämme stellten sich auf 20-30 Mk. bildeten also immer eine erhebliche Ausgabe, die durch das Halten eigener Kammlerstation fortzufälle. Es gelte mithin, eine Klasse zu züchten und zugleich Fleisch geliefert zu bekommen. Die 5 bis 7 jungen Tiere von einer Mutter seien höchstens zur Hälfte durchaus rein, jedoch sei es züchteter weiter benutzt werden können, die anderen, fehler- haften, gehörten in die Bratpfanne. Dem Zweck des Vereins, mehrere reine Rassen zu züchten, müßten sich auch die Mitglieder unterwerfen und alle fehlerhaften und mangelhaften Tiere aus ihrem Stalle ausmergen. Es kann so durch die Fleisch- züchtung ein ungeheurer Wert geschaffen werden. Angenommen, es beständen in Thorn 200 Kaninchen- halter je 4 Muttertiere, von denen jedes etwa 18 Junge jährlich zur Welt bringt, so ergäbe das 15 000 Kaninchen, die als Fleisch (die raffinerierten als Zuchttiere) auf den Markt gebracht werden könnten. Die 15 000 Tiere nur als Fleisch ver- wertet würden — 600 Zentner à 50 Mark — allein 30 000 Mark einbringen, eine Summe, die durchaus nicht zu hoch ist. Dasselbe in allen Orten durch- geführt, schaffe in ganz Deutschland Werte von vielen Millionen. Auf den Einwand, daß auch die Züchtung Geld koste, sei zu erwidern, daß nur die Anschaffung der Kaninchen mit Kosten verknüpft sei, die aber selbst wesentlich verringert werden, sobald der Verein eine eigene Kammlerstation bestie. Wenn sich ein Arbeiter oder Kleiner Beamter 2, 3 bis 6 Muttertiere halte, so könne er seinen Fleisch- bedarf zum größten Teil decken. Die Zuchtstämme seien ganz minimal, da im eigenen Haushalt viel abfällt, was als Kaninchenfutter verwendbar, und Barauslagen so verhältnismäßig wenig entstehen. Letztere könnten aus dem Verkauf einiger Kanin- tiere leicht aufgewogen werden. Zu alledem kommt noch die Verwertung der Felle. Infolge des immer- teurer werdenden Pelzwerkes seien Kaninchenfelle gesucht. Neben der Rassezüchtung und Fleisch- produktion müsse daher als dritter Faktor die Ver- wertung der Felle treten. Eine nahrbringende Ver- wertung sei jedoch nur durch raffinierte Tiere mög- lich, welche gleichmäßige Felle, ohne Nebenzeugungs- gewährleisten. Er, Redner, empfehle das Halten kleinerer Tiere, da sie weniger als die großen fressen, aber die gleiche Anzahl von Jungtieren bringen wie jene; lieber zwei kleine als ein großes

Sie dann auch noch sagen, ich dürfe nicht sterben, ich müsse den Dornenweg der Pflicht gehen?“

Die junge Ärztin hatte bei Güls Worten die Augen wie eine Sterbende geschlossen.

Was war das, was er ihr da entfüllte? Schlugen die brandenden Wellen da unten nicht brausend über ihrem Haupte zusammen?

„Zente, aus Barmherzigkeit,“ drängte es sich von seinen Lippen, „verdammten Sie mich, aber lassen Sie mich Ihnen sagen —“

„Halt, Baron, kein Wort! Ich möchte nicht die Achtung vor Ihnen verlieren, die ich mir als eine liebe Erinnerung mitnehmen will für stille, einsame, freudlose Tage. Es gibt für Sie jetzt kein Zurück, das wissen Sie so gut wie ich, und der einzige Ausweg, der Ihnen blieb, der Tod — der war Ihrer nicht würdig. Die Konfes- quenzen unseres Handelns tragen, ist unser Schicksal. Tragen Sie das, was Sie auf sich nehmen müssen, hoch erhobenen Hauptes, und Sie dürfen stets meiner Freundschaft und meiner Hilfe sicher sein.“

Sie reichte ihm mit leuchtenden Augen ihre linke unverletzte Hand und er umschloß sie heiß mit seinen beiden zitternden Händen.

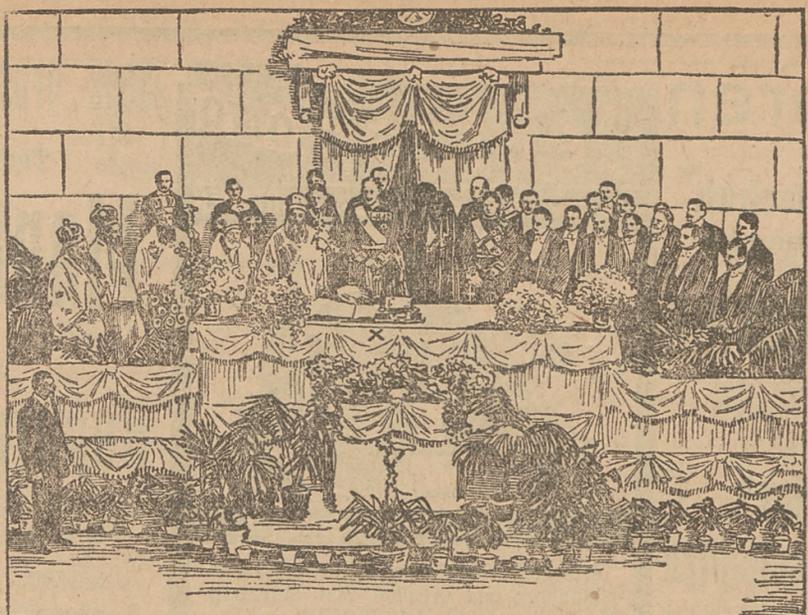
„Zente Börnsen, ich liebe dich!“ sprach er da tief und feierlich, „bis in alle Ewigkeit liebe ich dich! Aber wie du es befehlst, so soll es sein. Zoriede soll nicht daran sterben, daß ich selbst mein Herz nicht kannte, die wenigstens soll glück- lich sein, wenn es ein Glück ist, was ich ihr noch mit Aufgabe meines ganzen innersten Herzens lebens geben kann. Sie kennen die Liebe nicht, Zente Börnsen,“ fuhr er fort, „und es ist gut so, denn sonst würden Sie vielleicht milder denken, aber auch begreifen, wie dunkel der Weg ist, den Sie mich gehen heißen.“

(Fortsetzung folgt.)

Königlichen. Der Verlauf der Felle hätte, im Interesse der Rentabilität, gemeinsam zu geschieden. Der Verein wollte sich auch auf das Züchten einer bestimmten Anzahl von Rassen beschränken, da er nicht, wie im Westen, 15-20 Rassen zu reinen Sportwagen halten wollte, sondern Fleischzucht auf dem Fundament der Rassezucht mit Verwertung der Felle. Es sei anzunehmen, daß der Verein unter diesem Gesichtspunkte vom Ministerium, vielleicht auch von den städtischen Behörden, unterstützt und gefördert werde. Hierfür wurden die aufgestellten Schungen verlesen und mit einigen Änderungen angenommen. Der Vereinsbeitrag beträgt hiernach 25 Pfg. monatlich, die Eintrittsgelder 1 Mark. Eine Kammerkassiererin ist bereits bei Herrn Wölke vorhanden, welche die Mitglieder, sofern sie nicht eigene, von einer Kommission des Vereins auf ihre Reinheit geprüfte Kammer besitzen, zu benutzen haben. Mithinlich werden die in der Station selbst geworfenen Tiere unter die Mitglieder verlost. Der Vorstand besteht aus den Herren Hausdorfer Wölke (Vorsitz), Badermeister Krüger (Schriftführer), Betriebsleiter Klavon (Kassierer). Einige zur Verammlung mitgebrachte Kammer, Muttertiere und Jungtiere, durchweg gute Exemplare, erweckten lebhaftes Interesse. Mehrere Herren konnten gestern als Mitglieder neu in den Verein aufgenommen werden.

Thorner Stadtheater.

„Düfel Reibedanz.“ Baudeville mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Jacobsohn und Mannstädt. Der Oberpielleiter unseres Stadtheaters, Herr Julian Martini-Bosch, verabschiedete sich gestern Abend vom Thorer Theaterpublikum, da er mit dem Abschluß der jetzigen Spielzeit sein Vertragsverhältnis löst. Nach dem Besuche seines Verabschiedungsgenossen, den Rundgebeten, Spenden und Ehrungen, die Herr Martini-Bosch zuteil wurden, muß er sich hier außerordentliche Sympathien erworben haben. Das ausverkaufte Haus, die erwartungsreichen Gesichter kempelten die Abschiedsvorstellung zu einem großen Ereignis. Ein künstlerischer Ereignis war es aber gerade nicht, denn für seinen Abschiedabend hatte Herr Martini-Bosch ein Baudeville gewählt, dessen Verfassername schon dafür bürgte, daß die Musik bei seiner Schöpfung nicht um eine Mißbille angegangen waren. Neben ein paar banalen Witz, über die selbst das bestgenährte Publikum nicht zu lachen vermochte, gab es ein paar bessere, neben Melodien, die man schon in den verschiedensten Variationen von anderen Gelegenheiten kennt, hörte man zwei ganz niedliche Tanzlieder, neben den willkürlichen Menschenanstellungen auf der Bühne war ein ganz angenehmes, wenn auch praktisch recht unmögliches, Gedichtchen von einem kleinen Witzpfeiler, das sein Glück macht, dargestellt. „Düfel Reibedanz“, obgleich er schon ein älteres Stück ist, in seiner musikalischen und darstellerischen Gehaltlosigkeit allem, was man heute im Theater zu erwarten gewohnt ist, so machte er durch seine Harmlosigkeit und seinen verhältnismäßigen Aufwand eine bemerkenswerte Ausnahme. Dieses Verdienst ist aber offensichtlich — der Wandersmann, hinter dem ein junges Mädchen schlummert, fehlt nicht zur heute obligaten Bühnenausstattung — nicht den Herren Jacobsohn und Mannstädt zuzuschreiben, sondern einer zurückhaltenden und den Ton wahren Inszenierung durch unsern Oberpielleiter. Da die tanzenden, singenden und handelnden Personen des Baudevilles in erstaunlicher Zusammenhängigkeit und unter den unmöglichsten Verhältnissen vor die Kampe geschleppt werden, kann man von einer laufenden Handlung nicht sprechen. Wenn Düfel Reibedanz aber am Schluß seiner Wirksamkeit trotz „schlechten Zeiten“ und allerlei Bewandlungen für Verlobungen zustande bringt, so gibt das schon zur Genüge Auskunft, was alles für die Darstellung aufgewandt werden muß. Da ist zunächst der kleine „Laufrichter“ Maria Schifflerlein aus der Puppenfabrik Ripplich, die ihrem reichen Vormund ausgereißt ist, schließlich aber zu ihm zurückgeführt und vermöge ihres reichen Erbes zu einer großen Dame gemacht wird. Und als ihr Partner begegnet uns Hans Vogelnapf, ein leichtlebiger, junger Schlossermeister, mit dem sie nach mancherlei Trennungen ihr Glück macht. Da ist ferner ihr böser Vormund Henneberg, dessen Schwestern mit zwei Bettern Vogelnapfs populär geworden, weil sonst die Bühne jedenfalls nicht voll genug wäre. Da ist auch ein verliebter Musiker Pieperich, der seine Felle kriegt, und schließlich die Inhaberin der Puppenfabrik, Laura Ripplich, die sich einen mexikanischen „Major“ mit erlogem Patent, einen ziemlich taprigen Berliner Rentier, tapert. Und lehrerdinge wird noch ein Liebespaar gezeigt, der — wie sollte es auch die Firma Jacobsohn und Mannstädt sich anders denken können! — natürlich von Abel sein muß. Alle diese, gleich den fideles Arbeiterinnen der Puppenfabrik, meist in Jungkolonne auftretenden, oder auch aufstanzenden Personen werden nun von Düfel Reibedanz, dem vernünftigen Champagneragenten, zu glücklichen Partien zusammengeführt, wobei sie recht geistvolle Lieder singen und Indianertänze aufführen, Tänze überleutern, obwohl die offene Tür ihnen freisteht, um. Das schwermütige Stück ist der kleinen Maria Schifflerlein (Fräulein Hillow) anverleibt, die vom Laufrichter zur Millionärsbraut avanciert und der Darstellerin die Möglichkeit bietet, schauspielerische Leistungen zu vollbringen. Fräulein Hillow fand sich in denkbar bester Weise mit ihrer Aufgabe ab, und auch die gelangliche Ausstattung der Rolle genügt in dem Rahmen der bescheidenen Kunst dieses Baudevilles. Ja, in den beiden Walzerliedern, die mit geschäftlicher Machtheben Schwand „Düfel Reibedanz“ zum Baudeville machen, hat sie recht Ansprechendes und konnte vom Publikum Lobbeeren einheimen. Frau Martini-Bosch als Laura Ripplich lag der Dialekt nicht, wenn sie auch die Bardeuville und Giten ganz gut herausbrachte. Rentier Krüschke (Herr Haffner) war wohl etwas zu läppelhaft. Der große Generalstab von sonstigen Bühnengestalten hatte als Stofflage keine nennenswerten schauspielerischen Leistungen zu vollbringen. Auch „Düfel Reibedanz“ wirkte mehr durch das, was von ihm gesagt wird, als durch das, was er selbst sagt. Herr Martini-Bosch staffierte die Glanzrolle des Komikerfaches mit viel schauspielerischem Geschick aber zu einer recht erheiterten Bühnensour heraus. Nach dem ersten Akte wurden dem Benefizianten, während das Publikum minutenlang durch seinen Beifall das Interesse bekundete, dessen sich der Scheidende hier in Thorn erfreut, zahlreiche Kranzspenden und Blumenarrangements überreicht, unter denen sich auch eine größere Menge materieller Annehmlichkeiten barg. Neben der Anerkennung für seine erfolgreiche Wirksamkeit hier in Thorn wird Herr Martini-Bosch aus diesen vielen Gaben den Wunsch unseres Publikums entnehmen können, daß ihm für seine fernere Bühnenlaufbahn ein guter Stern voranleuchten möge.



Zum Thronwechsel in Griechenland.
König Konstantin (X) leistet im Parlament den Eid auf die Verfassung.

der durch das plötzliche und traurige Ende seines Vaters, des Königs Georg, so unerwartet schnell auf den Thron gelangte, hat sich im bisherigen Verlauf des Balkanrieges als Kronprinz und Oberbefehlshaber der griechischen Streitkräfte ganz hervorragend ausgezeichnet. Fast alle militärischen Erfolge der griechischen Waffen

gegen die Türkei sind auf sein Konto zu setzen. Daher stammt auch die große Popularität, deren sich König Konstantin erfreut. Er hat jetzt den Eid auf die Verfassung geleistet, eine Zeremonie, die mit den entsprechenden Feierlichkeiten vor sich ging.

Der König der Spieler „Baron v. Korf“ und Genossen vor Gericht.

Berlin, 27. März.
In der heutigen Verhandlung wurde zunächst die Erörterung der übrigen zur Illustration herangezogenen Fälle zu Ende geführt. Ein Protest der Verteidigung, welche die Illustrationsfälle für juristisch bedenklich hielt, führte zu nichts, da das Gericht den Antrag, über diese Fälle nicht weiter zu verhandeln, und die bisherige Verhandlung darüber für ungültig zu erklären, weil die Angeklagten nur wegen des einen Falles Dippe ausgeliefert seien, ablehnte mit der Begründung, daß diese Illustrationsfälle nur dazu dienen sollten, das Vorleben der Angeklagten sowie ihre Beziehungen zueinander und zu anderen Spielern festzustellen. — In dem Fall eines Oberleutnants Vedhaus hat der Angeklagte Sta 11 man diesen erst durch den Grafen Wolff-Metternich, der damals sein Angestellter war, sondieren lassen. In dem Spiel, in dem Vedhaus schließlich gerupft wurde beteiligten sich Graf Wolff-Metternich und der Graf von Krammer. Das Spiel fand in London statt. Vedhaus verlor an beide je 7000 Mark. Als Vedhaus nicht zahlen konnte, war Metternich sehr ärgerlich und schimpfte auf die deutschen Offiziere. Metternich, der etwas angekränkt war, verweigerte Vedhaus und sagte schließlich für ihn gut. Metternich erhielt von Metternich einen Scheck über 7000 Mark, wogegen ihm Metternich die ganze Schuld jedierte. Dem Metternich ist am nächsten Tage die ganze Sache aber leid und er hätte sie gern wieder rückgängig gemacht. — In den Illustrationsfällen des Angeklagten Kramer spielen hauptsächlich die bekannten Fallschirmspieler Paul und Waringer eine Rolle, an einem Falle ist auch Kollbecker beteiligt. Paul hatte sein besonderes System, das sogenannte „Hüfeln“. Etwas komisch mutet es an, daß der Angeklagte Kramer mit Bestäubungsmitteln gearbeitet haben soll. Drei der vor ihm Geneppten haben etwas deraartiges unabhängig voneinander bekundet. — Ein Herr von Fürstberg behauptete, beim Spiel Figarren erhalten zu haben, die Morphium enthalten hätten, ein Herr Westphalen will nach dem Genuß von Lustern krank geworden sein und ein Oberleutnant v. d. Brande ist von dem Genuß eines einzigen Glases Wein ohnmächtig geworden. — Der Angeklagte Kramer betriet, daß er irgendwelche Karolita angewendet hätte. Daß die Aussagen unabhängig voneinander gemacht seien, sei sehr leicht dadurch zu erklären, daß sich alle drei zuerst an Herrn v. Mansuffel gewandt hätten. So sei ihnen diese Aussage einfach suggeriert worden.

Danach wird endlich in die Erörterung des Falles Dippe, des einzigen zur Anklage stehenden Falles, eingetreten. In dem Spiel selbst waren der deswegen bereits verurteilte Rumäne Bujes, Stallmann und Dippe beteiligt, während Niemele als Schlepper fungierte. Hierbei macht übrigens der Angeklagte Sta 11 man die sensationelle Bekundung, daß er zurzeit des Metternich-Prozesses im vorigen Jahre unter dem Namen Seidler in Berlin gewesen sei. Man erinnert sich, daß diese Gerüchte damals bereits laut wurden, sodaß Stallmann schon damals auf Veranlassung der Verteidigung als Zeuge geladen wurde. Er zog es natürlich vor, im Dunkel seines Anonyms zu bleiben. Man glaubte daher allgemein, daß die Verteidigung damals dupiert worden war. — Stallmann erklärt heute, er sei damals in Berlin gewesen, weil ihm sehr viel daran gelegen war, daß Bujes nicht wegen Kassa-Spiels verurteilt würde. Er habe eigens deswegen einen Anwalt mit der Sache betraut. — Bei dem Spiel, bei dem Dippe hineingelegt wurde, verwendeten die Fallschirmspieler einen anderen Trick, indem Stallmann und Dippe mit gleichen Chancen gegen Bujes spielten. Zum Schluß hatten beide je 80 000 Mark verloren und Stallmann stellte sofort einen Wechsel aus, den er natürlich bald zurückerhielt. Dippe konnte sich natürlich nicht von der Ausstellung eines Akzeptes enthalten, da sein Kompagnon Stallmann so bereitwillig akzeptiert hatte. Leutnant v. Dippe hat den Wechsel schließlich nicht eingelöst. — Die Verhandlung wird am Sonnabend fortgesetzt.

Mannigfaltiges.
(Die Straßenbahnen in Wien)
sollen künftig in ausgedehntem Maße zur Beförderung von Truppen benutzt werden. Die weite Entfernung vom Innern der

Stadt bis zu den Übungsplätzen bedingt stundenlange Märsche über das Pflaster und einen bedeutenden Zeitverlust, der der eigentlichen Ausbildung verloren geht. Die Stadtgemeinde, die die Besitzerin der Straßenbahnen ist, hat sich bereit erklärt, in den Frühstunden die Mannschaft kostenlos mit den Beersüßen, die die Massen von der Beriphe rie nach dem Innern bringen, zu befördern. (Theater einsturz.) In Saint d'Angely stürzte ein Theater ein. 600 Personen befanden sich auf den Tribünen. Über 300 erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Eine große Anzahl Personen mußte in das Hospital gebracht werden.

Saathaser Beseler II,
doppelt gereht. und sortiert, 19,50 Mark, dreifach 21,00
Saatgerste
Svalöfs Haunghen,
2. Abfaat, 99% Reinheit, 99%
Garantie: Reimr., 22,50 Mark.
Grüne Folger - Erbsen,
24 Mark.
Strubes begr. Sommer-Weizen,
3. Abfaat, 24 Mark.
Strubes Schlanfieder Haier, aus-
Svalöfs Sigova, verkauft
Preis frei Sambin, 50% Frachter-
mäßigung.

Saatgutwirtsch. Roerberrode,
Preis Graudenz.
Grüne
Folgererbsen,
zur Saat feinstroden u. ohne Wurmmilch,
à Zentner 9 Mark,
handverl. 9,50 Mark,
frei Bahnh. Ebnrode.
Gutsbesitzer Ziehm,
Rosenberg.

Brut-Eier,
Peking - Enten, à Stück 20 Pfg.,
verleudet
Dom. Lindenhof
bei Thornisch-Popau.
Grundstück
von 4 Morgen Land, mit Obst- und Gemüsegarten, massiven Gebäuden, 4 Wohnungen, einem massiven Stall, passend für einen Viehhändler, steht zum sofortigen Verkauf.
Kostmann, Rudak.
Evangel. Präparandenbühler,
3. Klasse, sowie fünf neue Werke
zu verkaufen.
Geiselstraße 5, 2 Tr., Inhs.

Gebrauchte Möbel,
Betten, Fahrräder kauf
Sumowski, Tuchmacherstr.
2 Bettstelle mit Matratzen
zu verkaufen. Zunkerstr. 1, 2 Tr., I.
Hängelampe mit Gasvorrichtung,
Konzertstuhl, verstellb. Kinderwagen (fast neu) und 1 Schauffel-
Badewanne billig zu verkaufen.
E. Schütze, Baschstraße 2 (Gaden)

(Filmzensur in Rußland.) In sehr strenger Weise wird in ganz Rußland die Filmzensur gehandhabt. Zunächst sind alle Filme verboten, die in irgend einer Weise Christus oder die heilige Jungfrau zeigen; ebenso sind alle die Filme nicht zulässig, die das Leben der christlichen Gemeinschaft in irgend einer Form vorführen. Weiter sind verboten: Filme, die gegen Sitten und Anstand verstoßen; die zu Verbrechen aufreizen könnten oder Delikte gegen die Geseze enthalten; die Angehörige der Armee oder der Marine in unwürdiger Weise darstellen; in denen Regierungsbeamte oder politische Tagesfragen ins Lächerliche gezogen werden, und endlich Filme, die sich aus Gründen der Allgemeinheit nicht zur Vorführung eignen.

Weichselverkehr bei Thorn.
Angekommen: Dampfer „Genito“, Kapl. Wittstodt, mit 900 Ztr. Gütern von Danzig, sowie die Rähne der Schiffer J. Brengomski mit 3700 Ztr., A. Brengomski mit 3600 Ztr., F. Grabarzik mit 3500 Ztr., P. Grabarzik mit 2800 Ztr., E. Szesnyewski mit 5300 Ztr., C. Wuttowski mit 4200 Ztr., A. Wozjak mit 2700 Ztr., A. Salata mit 2800 Ztr., J. Schlattowski mit 5164 Ztr., B. Schlattowski mit 5600 Ztr., W. Mirowski mit 4200 Ztr., Joh. Ruback mit 5800 Ztr., S. Wiele mit 3500 Ztr., J. Wiele mit 3500 Ztr., F. Rosinski mit 4127 Ztr., Th. Cuban mit 3700 Ztr. Kleie, sämtlich von Warschau, F. Brosz mit 5000 Ztr. Granaten von Königsberg. Abgefahren: Dampfer „Fortuna“, Kapl. Boigt, mit 2000 Ztr. Mehl und 2000 Ztr. Zucker, Dampfer „Graudenz“, Kapl. Krupp, mit 1400 Ztr. Mehl, beide nach Danzig, sowie der Kahn des Steuermanns Schulz mit 9000 Ztr. Zucker nach Danzig und des Schiffers J. Papierowski mit 3000 Ztr. Raubdingen nach Plock. Außerdem Dampfer „Vertules“, Kapl. Christom, mit 5 Rähnen in Schlepptau von Danzig nach Warschau, sowie die Rähne der Schiffer A. Ropczinski mit 5000 Ztr. Harz, A. Rosinski mit 2800 Ztr., G. Gottschalk mit 2400 Ztr. Gütern, sämtlich von Danzig nach Warschau, M. Wolenskiowski mit 5000 Ztr., A. Engelhardt mit 4000 Ztr., E. Graszewicz mit 4000 Ztr., P. Bronum mit 3500 Ztr., A. Grabowski mit 4000 Ztr. Raubdingen, sämtlich von Danzig nach Plock.

Kasseler Hafer-Kakao
wird bei
Magen- und Darmleiden
als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen.
Nur echt in blauen Kartons 100 g u. 250 g Netto-
Gewicht.

Der Mozartverein
hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, am Sonnabend den 5. April, abends 8^{1/2} Uhr, in der Aula des königlichen Gymnasiums ein **KONZERT** zum besten der Bestrebungen des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose zu veranstalten. Wir richten an die Bürgerchaft die ergebene Bitte, den wohlthätigen Zweck durch zahlreichem Besuch des Konzerts fördern zu wollen.
Eintrittsarten zum Preise von 1.50 Mark sind vom 22. März ab in der Buchhandlung von E. F. Schwarz zu haben.

Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose.
J. U.: Dr. Hasse, Erster Bürgermeister, als Vorsitzender.

37. Zuchtviehschau mit Auktion
am 1. April in Thorn (Schlachtwiehhof).
Antrieb: 110 Bullen, ca. 40 tragende Kühe und Färken, ca. 40 ungedeckte Färken.
Verzeichnisse kostenlos vom 15. März ab durch Tierzuchtdirektor Monert-Danzig-Langfuhr, Hochschuleweg 4.
Alle Bullen werden vor der Auktion klinisch untersucht. Zucht auf Leistung.
Lieferung auch auf Bestellung.

Westpreussische Herdbuchgesellschaft.
Palmitern-Melassefutter
in Waggonladungen und zentnerweise
gibt preiswert ab
Zuckerfabrik Neu-Schönsee.
Zu der bevorstehenden Umzugs-Periode
empfehle mich zur Ausfuhr von
Stadt-, Fern- und Auslands-Transporten
bei billigsten Preisen und streng sorgfältiger Bedienung.
Gottlieb Riefflin Nachf.,
Expedition und Möbeltransport.

Ein Stück Gartenland
zu verpachten. Frau A. Meinhart, Fischstr. 55 b, 1 Tr.
Pachstr. 13: 4 Zimmer, Bad, Lagerkeller, Hof, zu vermieten. Auskunft Fr. Jankowski, Waldstr. 15, 3.

Heiraten Sie nicht
bevor über zukünft. Verheirathung und Familie, ihr Mitgefühl, Vermögen, Mut, Betleben etc. genau informiert sind. Diskrete Spezial-Auskünfte überal.
Welt-Ankündiger „Globus“
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114.
— Begründet 1903. —
Viele freiwillige Dankschreiben.

Herrsch. Wohnung
Schulstraße 23, 1
per 1. April 1913 zu vermieten. 4½ Zimmer, Badestube, Küche, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdehof und Remise. Näheres Hotel Thorner Hof.

Der verheiratet einem jungen Mann, 33 Jahre, evangelisch, ledig, Ration vorhanden, sichere Lebensstellung. Angebote unter 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellungsfrage

Junger Mann, der mehrere Jahre in einer Zuckerfabrik als Wiegemeister und Wagonführer mit gutem Erfolg tätig gewesen ist, sucht umständlicher ähnlichen Posten bei möglichem Gehaltsanpruch. Thorn od. Nähe bevorzugt. Gute Zeugnisse. Angebote erbeten unter N. E. T. an d. Gesch. d. „Presse“.

Stellenangebote

Mechaniker für Automobile, Nähmaschinen u. Fahrräder für dauernde Stellung von sofort gesucht. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter K. A. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gewandte Herren finden gegen Spesen und Provision angenehme Stellung. Angebote unter D. F. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtige Rock- u. Tagelöhner auf Werkstatt sofort gesucht. Dauernde Beschäftigung. **F. Hecktor, Breitestr.**

Wirklich tüchtigen Rockschneider sucht **Heinrich Kreibich.** Zum sofortigen Eintritt wird ein unverheirateter

Hofbeamter gesucht. Gehalt 400 Mark. Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht. **Dom. Storlus bei Gelens.**

Bäcker- und Konditorlehrlinge stellt ein **Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.**

Lehrlinge für die Schlosserei und Formerei stellen sofort ein **Born & Schütze, Maschinenfabrik.**

Lehrlinge bei dreijähriger Lehrzeit und Beförderung stellt ein **G. Knodel, Tischlermeister, Culmsee.**

Lehrling mit guter Schulbildung stellt gegen Vergütung ein **J. Tschichollos.**

Suche per 1. April oder später für mein Schuhwaren-Engros-Geschäft **einen Lehrling** mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie. **H. Littmann, Culmsee, 3.**

Steinschläger nach meinem Rieswerk Birkow i. Pom. (Strecke Kallies-Fallenburg) sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. Bahnshotter 2,50 Mt., Kopfstöße 4 Mt. Auch werden

Arbeiter dort und in meinem Rieswerk Jastrow Wpr. (Strecke Schneidemühl-Neu-Stettin) jederzeit eingestellt **A. Irmer, Thorn, Telefon 257.**

Laufbursche sofort verlangt **J. Tschichollos.**

Kraft. Hausbursche, welcher mit einem Pferd umzugehen versteht, kann sich melden **Mellenstr. 38.**

Junges Mädchen mit guter Schulbildung wird für die Nachmittage zu 3 Kindern von 11, 9 und 6 Jahren gesucht. Angeb. unter Nr. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche Wirtin, Köchinnen, Stubenfräulein, Kinderfräulein und Hausdiener für Thorn, Berlin und Güter. **Emma Totzko, verheh. Nilschmann, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstr. 29**

Empfehle Köchin, Mädchen für alles, u. Kindermädchen mit guten Zeugnissen. Gleichzeitig suche Wirtin, Stubenmädchen für Güter bei hohem Gehalt. **Coelle Katarzynska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neujährlicher Markt 18, 2.**

Tüchtige, zuverlässige, einfache Stütze oder Wirtschaftlerin, die sämtliche häuslichen Arbeiten übernimmt, zum 1. oder 15. April für kleinen städtischen Haushalt, Nähe Thorns, gesucht. Dienstjunge vorhanden. Angebote unter **J. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Motoren für **Landwirtschaft und Gewerbe.**

Dreschkasten mit Reinigung und sämtlichen technischen Neuheiten :: ::

Elevatoren

Motor-Dreschsätze Ausführung kompletter Transmissions-Anlagen.

Deutzer OTTO
Gasmotoren-Fabrik Deutz, Cöln-Deutz. MOTOREN



Deutzer Motorlokomobilen
erfordern keine lästigen Kohlen- u. Wasser-Zufuhren und arbeiten fast durchweg ganz erheblich billiger als Dampf und Elektrizität

Generalvertreter:
Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,
Fernsprecher 646 THORN Fernsprecher 646.
Fabrik und Lager landwirtschaftlicher Maschinen.

Stets grosses Lager.

Tüchtige **Monteure** stets zur Verfügung.

Reparaturen, auch an fremden Motoren u. Dreschsätzen, werden prompt u. billigst ausgeführt. ::

Wilhelmsplatz 6, 2. Etg.
Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimrat Lippmann bewohnte Wohnung, 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen beim Portier, Hof.

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen, mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellenstr. 129.

Brüdenstr. 20, 1. Etg., von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.

Balkonwohnung 4 Zimmer, Küche und Wäschekab., per 1. 4. zu vermieten.
Hofwohnung, 3 Zimmer, Küche, Gasheizung, per 1. 4. Neujährl. Markt 11.

Wohnung für 360 M. per 1. April zu vermieten
Culmsee, Markt 11.

2-Zimmerwohnung zum mit Entree nebst Zubeh., Markt, zum 1. 4. zu vermieten. Waldstr. 59, 3.
H. Bartel, Mellenstr. 129.

Zwei Zimmer mit Gas in Breitestr. nur an evgl. best. Frau zu verm. Anfr. u. Postlagerkarte 30, Thorn.

Balkonwohnung, 2 Treppen, 4 Zimmer, reichl. Zubeh., Gas, u. 1 4. 3. verm. Gerberstr. 18.

Wohnung, 4 Zimmer mit Zubeh., 3. Stad, sof. zu vermieten. **Waldstr. 8.**

3-Zimm.-Wohnung, Schulstr. 20, Küche, evtl. Korridor, Wäschekab., Bad, 480-550 Mt., Pferdest., Wirt anwesend 10-1 u. 3-7 Uhr. Evtl. Haus z. verm. Möbl. Zimmer, ob e oder mit Pension, 55 Mt. möbl., 3. v. Waldstr. 5 3.

Stube im Hof an einzelne Frau zu vermieten. Zu erfragen **Waldstr. 10, 1.**

Wohnungen. 3- und 4-Zimmerwohnungen, der Neuzeit entsprechend, von sofort zu vermieten. **Mellenstr. 101**

Wilhelmstadt: Eine 4- und eine 5-Zimmerwohnung, Albrechtstr., zum 1. 4. 1913.

Bromberger Vorstadt: 5-Zimmer-Wohnung, 3. Etage, Bromberger- und Talstr.-Ecke, sofort zu vermieten. Näheres der Portier oder **Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49,** Telefon 688.

Dreizimmerwohnung mit Gas und allem Zubeh., 1. Etage, vom 1. April zu vermieten **Sedanstr. 5a** in der Nähe des Bayerndenkmal.

Leibitzscherstr. 27: 3-Zimmerwohnung, 1. Etg., Küche und Zubeh., mit auch ohne Pferdestall, evtl. Wäschekab., vom 15. März resp. 1. April zu vermieten. Zu erfr. daleblst. 2 Tr. 1.

Schulstr. 25: Pferdeställe nebst Wäschekab. zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Teufel, Gerechtigkeitsstr. 23.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Marienstr. 9, 1.**

Bef. möbl. Zimm., beleucht., Bad, sof. zu verm. **Portstr. 11, 3. E.**

Gut möbl. Vorderzimm. mit sep. Eingang, sof. zu verm. **Gerechtigkeitsstr. 29.**

Schlafstelle für 1-2 Personen zu haben. Zu erfragen **Culmsee, 5. 2.**

Zwei Zimmer, helle Küche, 1 Treppe hoch und 1 Zimm. und Küche, auch 1 Treppe hoch, zu vermieten. Zu erfragen **Bäderstr. 16, 1 Tr.**

Werkstelle für jeden Handwerker zu vermieten. Da selbst **2 gute Hobelbänke** billig zu verkaufen. **Wacker, Bergstr. 53, Olszewski.**

Pferdestall zu vermieten **Araberstr. 14.**

3-Zimmerwohnung 1. 4. zu vermieten. **Gerberstr. 13 15.**

2-Zimmer-Wohnung mit Entree und Gas vom 1. 4. zu vermieten. **Wacker, Bergstr. 6, B. Mrozowski.**

1 groß. Vorderzimmer ist zu vermieten **Fischerstr. 38, 1 a. 2.**

Möbl. Vorderzimmer (Schreibtisch, Gas) zu vermieten **Waldstr. Markt 24, 3.**

Kleines, möbl. Zimmer zu vermieten **Strobanstr. 16, 1.**

Freundl. möbl. Zimmer vom 1. 4. zu vermieten. **Bäderstr. 39, 1 Tr.**

Kleiner Laden und Wohnungen mit Balkon zu vermieten. Zu erfragen **Neujährl. Markt 14, 1 Tr.**

Wohnungen von 5 Zimmern in der 2. Etage, von 6 Zimmern in der 3. Etage, renoviert mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubeh., der Neuzeit entsprechend, von sofort zu vermieten. **A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12.**

Al. Stube und Kabinett im ruhigen **Brombergerstr. 16.**

Al. Wohnung u. 1. 4. 3. verm. **Graubergstr. 75.**

Condor-Stiefel
Zum Schulanfang!

Schnürstiefel Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 36-39

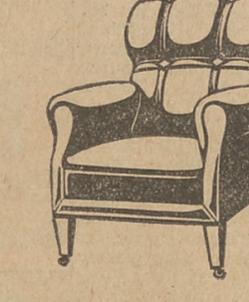
braun Chevreau	4.75	5.25	5.75	6.25	6.75	7.50
dieselben, mit Lackkappen	5.25	5.75	6.25	6.75	7.25	8.-
schwarz Box calf mit und ohne Zierkappen	6.-	6.50	7.-	7.50	8.-	9.-
Box calf, mit Lackkappen	6.50	7.-	7.50	8.-	8.50	9.50
braun Box calf	6.50	7.-	7.75	8.50	9.25	10.50

Turnschuhe, braun, grau und schwarz Segeltuch, mit elastischen Gummisohlen oder Chromledersohlen, höchst preiswürdig.

Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.,
Thorn, Breitestr. 17.

Klubsessel
Klubsophas

in neuen, ausserordentlich bequemen Formen bei erstklassig. Auspolsterung und Verarbeitung nur besten, echten Leders.



Kunsttischlerei S. Herrmann, Graudenz.

Unentbehrlich! ist für jeden der Ordnung liebt, unser **Universal-Briefkasten.** Die starke Nachfrage beweist die Güte. Preis 95 Pf. pro Stück, von 6 Stück an franco Zufendung. Zu beziehen durch jede bessere Schreibwarenhandlung. Wenn nicht vorräthig, liefern wir direkt. **Rotacopie Abt. d. D. M. V. G.,** Berlin N. 4, Chausseestrasse 129.

Unentbehrlich! Ein häusl. anständ. Mädchen für alles in kleinem Haushalt v. 15 April gesucht **Schillerstr. 7, 1.**

Gautes, tüchtiges Mädchen zum 15. 4. gesucht. **Partstr. 11, 3. r.**

Geld u. Hypotheken

5500 Mark auf ein städtisches Grundstück hinter Bauscheider gesucht. Ang. u. A. F. 500 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mark auf sichere Hypothek vom 1. 4. 13 gesucht. Angeb. mit L. a. b. Gesch. d. „Presse“.

7000 Mk. sind zur 1. Stelle auf ländliches Grundstück zu 5% Zinsen durch uns zu vergeben. **Deutsche Güterbank, Thorn, Seglerstr. 22, 1.**

7000 Mark, auch geteilt, zur 1. Stelle auf ländliches Grundstück zum 1. April d. Js. zu vergeben. Anfragen unter P. E. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Möbliertes Zimm. vom 1. April billig zu vermieten **Waldstr. Markt 12.**

Kleines möbl. Zimmer, evtl. mit Pension, vom 1. 4. 13 billig zu vermieten. **Waldstr. 5, 2 Tr., links.**

2 gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eingang, mit auch ohne Pension sofort billig zu vermieten. **Culmer Chaussee 36, pt.**

Ein gut möbl. Balkonzimmer vom 1. 4. 13 zu vermieten. **Brombergerstr. 66, 2 Tr.**

Freundl., gut möbl. Vorderzimmer, u. Brombergerstr. 82, sof. zu vermieten.

Möbliertes Zimmer v. 1. 4. zu verm. **Bismarckstr. 3, 3. r.**

Möbl. Zimm. mit auch ohne Pens. zu haben **Brüdenstr. 16 1 Tr., r.**

Möbl. Zimmer mit Schlafab. evtl. bill. zu vermieten **Coppertstr. 37, 2.**

Gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eing., zu verm. **Culmsee, 1. 2.**

Gut möbl. Vorderzimm. mit voller Pension, sep. Eing., vom 1. 4. 13 zu vermieten **Araberstr. 3, 1.**

Gl. möbl. Zimm. m. Schlafst., sep. Eing., v. 1. 4. b. 3. verm. **Turnstr. 16, 1 Tr.**

Möblierte Wohnung mit Wäschekab. sofort zu vermieten. **Luchmayerstr. 24, pt**

Freundl. gut möbl. Vorderzimmer, u. Brom. Vorst. v. 1. 4. 3. vom. **Talstr. 26, 2.**

Gut möbliertes Zimmer mit voller Pension vom 1. 4. zu vermieten. **Araberstr. 4, 1.**

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pens. z. verm. **Elisabethstr. 10, 2.**

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer vom 1. April zu vermieten **Culmsee, Markt 12, 1. Etage.**

2 möbl. Vorderzimm. helle preisw. zu verm. in d. Mitt. d. Brom. Vorstadt. Wo. sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für Fleischer.
Neuer Laden mit allem Zubeh. u. Utensilien für Fleischerei, Wurstfabrik, Delikatessenhandlung und Speisefabrik ist sofort mit Wohnung für das Meistgebot zu vermieten. **Krüger, Strobanstr. 8.**

2 Stuben und Küche zu vermieten. **Araberstr. 9.**

Wohnungen. 3- und 4-Zimmerwohnungen, der Neuzeit entsprechend, von sofort zu vermieten. **Mellenstr. 101**

Wilhelmstadt: Eine 4- und eine 5-Zimmerwohnung, Albrechtstr., zum 1. 4. 1913.

Bromberger Vorstadt: 5-Zimmer-Wohnung, 3. Etage, Bromberger- und Talstr.-Ecke, sofort zu vermieten. Näheres der Portier oder **Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49,** Telefon 688.

Dreizimmerwohnung mit Gas und allem Zubeh., 1. Etage, vom 1. April zu vermieten **Sedanstr. 5a** in der Nähe des Bayerndenkmal.

Leibitzscherstr. 27: 3-Zimmerwohnung, 1. Etg., Küche und Zubeh., mit auch ohne Pferdestall, evtl. Wäschekab., vom 15. März resp. 1. April zu vermieten. Zu erfr. daleblst. 2 Tr. 1.

Schulstr. 25: Pferdeställe nebst Wäschekab. zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Teufel, Gerechtigkeitsstr. 23.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Marienstr. 9, 1.**

Bef. möbl. Zimm., beleucht., Bad, sof. zu verm. **Portstr. 11, 3. E.**

Gut möbl. Vorderzimm. mit sep. Eingang, sof. zu verm. **Gerechtigkeitsstr. 29.**

Schlafstelle für 1-2 Personen zu haben. Zu erfragen **Culmsee, 5. 2.**

Zwei Zimmer, helle Küche, 1 Treppe hoch und 1 Zimm. und Küche, auch 1 Treppe hoch, zu vermieten. Zu erfragen **Bäderstr. 16, 1 Tr.**

Werkstelle für jeden Handwerker zu vermieten. Da selbst **2 gute Hobelbänke** billig zu verkaufen. **Wacker, Bergstr. 53, Olszewski.**

Pferdestall zu vermieten **Araberstr. 14.**

3-Zimmerwohnung 1. 4. zu vermieten. **Gerberstr. 13 15.**

2-Zimmer-Wohnung mit Entree und Gas vom 1. 4. zu vermieten. **Wacker, Bergstr. 6, B. Mrozowski.**

1 groß. Vorderzimmer ist zu vermieten **Fischerstr. 38, 1 a. 2.**

Möbl. Vorderzimmer (Schreibtisch, Gas) zu vermieten **Waldstr. Markt 24, 3.**

Kleines, möbl. Zimmer zu vermieten **Strobanstr. 16, 1.**

Freundl. möbl. Zimmer vom 1. 4. zu vermieten. **Bäderstr. 39, 1 Tr.**

Kleiner Laden und Wohnungen mit Balkon zu vermieten. Zu erfragen **Neujährl. Markt 14, 1 Tr.**

Wohnungen von 5 Zimmern in der 2. Etage, von 6 Zimmern in der 3. Etage, renoviert mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubeh., der Neuzeit entsprechend, von sofort zu vermieten. **A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12.**

Al. Stube und Kabinett im ruhigen **Brombergerstr. 16.**

Al. Wohnung u. 1. 4. 3. verm. **Graubergstr. 75.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Mittelstands-Förderung.

In einer nationalliberalen Versammlung in Trebnitz Anfang März versuchte ein Redner, sich abfällig über die politische Tätigkeit des konservativen Abgeordneten Hammer zu äußern. Es ist dies ein lächerliches Unterfangen, da die Verdienste des Abgeordneten Hammer um den Mittelstand in diesem von allen, die etwas von parlamentarischer Tätigkeit wissen, ohne Unterschied der Partei, anerkannt werden. Aber es ist doch gut, wenn ein Mittelstands-Verband, wie die über ganz Deutschland in vielen Hunderten von Vereinen verbreitete „Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe“ einmal, und zwar einem anderen Abgeordneten gegenüber, Stellung nimmt. Die letzte Nummer der „Mitteilungen“ dieser Zentralvereinigung äußert sich unter der Überschrift „Mittelstands-Fürsorge“ folgendermaßen:

„Der Abgeordnete Dr. Crüger, der bekannte Leiter der Genossenschaften und Konsumvereine, hat in der „Vossischen Zeitung“ einen Artikel veröffentlicht, in welchem einleitend gesagt wird, die Nähe der Wahlen macht die großen Mittelstandsprogramme, welche über die Parlamente niedergegangen sind, erklärlich. Merkwürdigerweise seien es gerade die Konservativen und Zentrum, die sich veranlaßt sehen, auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Handwerker auf sich zu ziehen. Der noch nicht zur Besprechung gelangte Antrag des Abgeordneten Hammer betreffend das Zugabeunwesen wird zuerst angeführt. Der Abgeordnete Dr. Crüger fragt: „Mit einem Geleß, wie dem Anlauteitungsgeleß, das so kaufmännisch wie nur denkbar ist, das zu den unerhörtesten Schnüffeleien führen muß, soll das Zugabeunwesen bekämpft werden. Ob der konservative Antragsteller garnicht erkennt, wie gering er damit den Einfluß der Berufsorganisationen von Kleinhandel und Handwerk einschränkt?“ Herr Dr. Crüger kritisiert nun verschiedene Mittelstandsforderungen und bemerkt: „Bessere Ausbildung, Benützung der genossenschaftlichen Organisationen (gegen Dr. Crügers Konsumgenossenschaften?), innere Kolonisation — das seien Programmpunkte des Liberalismus.“

Wir enthalten uns jeder Bemerkung zu diesen Ausführungen, so sehr diese auch dazu anregen; wir sind überzeugt, daß jeder Detailist, er mag einen Standpunkt einnehmen, welchen er will, diesen Ausführungen kaum zustimmen wird, wenn er auch nur sehr wenig sich um die Interessen seines Standes und um die umfangreiche Tätigkeit der Mittelstandsvertretungen gekümmert hat.

Daß Herr Dr. Crüger, der selbst Landtagsabgeordneter ist, erst jetzt vor den Wahlen von der immensen Tätigkeit des konservativen Abgeordneten Hammer (um nur einen mittelstandsfreundlichen Abgeordneten herauszugreifen) ge-

hört haben sollte, ist doch kaum anzunehmen. Jahr für Jahr, bei jeder passenden Gelegenheit und speziell bei der Beratung der verschiedenen Etats, auch durch Stellung von Anträgen, die Herr Dr. Crüger allerdings unseres Wissens nie unterstützt hat, hat der Abg. Hammer wirkliche Mittelstandspolitik getrieben, denn alles, was er getan hat, entsprach den Wünschen der großen Mehrheit des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes. Wir wissen, wie dieser Abgeordnete bestirmt wird mit Klagen und Wünschen auch von Leuten, die seinen politischen Standpunkt nicht vertreten; das gibt genug zu denken. Wir wissen, wie in allen Kreisen des Detailhandels die wirkliche Mittelstandsfreundlichkeit des Abgeordneten Hammer anerkannt und geschätzt wird. Natürlich gibt es zum Glück noch mehr mittelstandsfreundliche Abgeordnete und Parteien, das verkennen wir am allerlehten. Ohne also auf den Artikel selbst eingehen zu wollen, fühlten wir uns im Interesse des selbständigen Mittelstandes, insbesondere der Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe, für verpflichtet, die Bemerkung des Herrn Abgeordneten Dr. Crüger bezüglich der Nähe der Wahlen nicht unwiderprochen zu lassen. Wir wünschen sehr, auch die Partei des Herrn Abgeordneten Dr. Crüger würde die von der großen Mehrheit des selbständigen Mittelstandes aufgestellten Forderungen als die richtigen anerkennen und ihr nicht immer andere Wege weisen wollen, die für alle Fragen doch nun einmal nicht passen.

Damit unsere Leser selbst beurteilen können, ob andere Parteien nur vor den Wahlen Mittelstandspolitik treiben, führen wir diejenigen Fragen und Klagen an, zu welchen allein der Abgeordnete Hammer im Laufe der letzten Zeit Stellung genommen hat:

- Die ungenügende Unterstützung mancher Gerichte und Staatsanwälte bei der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs; die so sehr beklagten Entscheidungen der Gerichte bezüglich Prima Ware, Selbstkostenpreis usw.;
- die Anpreisungen und Lockartikel der Warenhäuser;
- das Submissionswesen (Vorschläge des Abg. Hammer, die überall als wertvoll und zweckmäßig anerkannt wurden);
- Sicherung der Bauforderungen;
- die ausschließende gesetzliche Bekämpfung der Wandelagerbetriebe;
- die Mißstände im Hausherhandel auf dem Lande;
- die durch den Abg. Hammer erkämpfte bessere Vertretung des Detailhandels;
- der Warenbezug der Beamten
- und speziell die unzulässige Tätigkeit des Beamten-Wirtschaftsvereins usw.

Diese Fragen beweisen, daß der Abgeordnete Dr. Crüger wissen mußte, daß nicht nur vor den

Wahlen andere Parteien in mittelstandsfreundlichem Sinne tätig sind. Aber das behaupten auch wir, daß manche Parteien vor den Wahlen nur Massenpolitik treiben und sich ihrer Mittelstandsfreundlichkeit außerhalb der Parlamente nicht erinnern.

Wir wollen vom Reichstage noch garnicht reden. Wo wirkliche Mittelstandsfreundlichkeit vorhanden und betätigt wird, das wissen die Detailisten sehr gut, nur den Fehler machen sehr viele, daß sie sich nicht danach richten. Wäre das der Fall, dann träte die Nichtbeachtung des selbständigen Mittelstandes und besonders des Detailistenstandes nicht so deutlich hervor, wie es besonders im Reichstage der Fall ist.

So die „Mitteilungen der Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe“.

Die Jahrhundertfeier.

Die hundertjährige Wiederkehr des Tages der Einsegnung des Böhmer Freikorps wurde am Donnerstag in Rogau bei Zobten feierlich begangen. Nachmittags fand in der historischen evangelischen Kirche Festgottesdienst statt. Das Dorf hatte Flaggenschmuck angelegt, ebenso prangte die Kirche in Festhülle. Vor ihrem Eingange hatten die Mitglieder des Böhmer Kameradenvereins aus Rogau in der Tracht der Böhmer Freischär Aufstellung genommen. Die Kirche war dicht gefüllt; vor dem Altar hatten die Ehrengäste Platz genommen, u. a. waren anwesend der Oberflügelmeister Seiner Majestät des Kaisers Reichsgraf Pflücker mit Familie, General v. Winterfeld aus Poisdam, die städtischen Behörden aus Zobten und Rogau und viele Bewohner der Umgegend, aus Schweidnitz und aus Breslau, die Kriegervereine der Umgegend usw. Die Feier wurde eröffnet mit dem Gesänge des Niederländischen Dankgebets. Als Festchor wurde das Körnerische Gebet „Hör uns, Allmächtiger“ und als Hauptlied das Körnerische Einsegnungslied „Wir treten hier im Gotteshaus“ gesungen. Die Festpredigt hielt der 73jährige Pastor Peters aus Loboschau, Kreis Goldberg-Hajnsau, ein Enkelsohn des Pastors Peters, der vor hundert Jahren die Böhmer in dieser Kirche einsegnete. Er sprach über 1. Chron. 18, Vers 27: „Was du segnest, Herr, das ist segnet ewiglich.“ Die Schlussliturgie und der Gesang des Liedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“ schlossen die Feier.

Oster-Kongresse.

Berlin, 26. März.
Während in früheren Jahren nur das Pfingst- und Weihnachtstfest zu Kongressen aller Art benutzt wurden, ist in diesem Jahre auch noch das Osterfest hinzugenommen worden, jedoch, da die Sommer- und Herbstferien bereits seit langem Gelegenheit zu allen möglichen und unmöglichen Zusammenkünften dieser Art bieten, nunmehr glücklich der Kreislauf des Jahres dem Kongresswesen zunutze gemacht worden ist. Alle Abwehrlustgefühle gegenüber der Kongress-Seuche haben somit nichts genützt; selbst der Mahnruf der deutschen Zeitungsverleger ist ungehört verhallt und so werden auch in diesem Jahre die Spalten der Zeitungen sich wieder mit Berichten über Tagungen wichtiger und weniger wichtiger Körperschaften füllen. Über die Beurteilung dessen, was wichtig oder unwichtig ist, sind sich natürlich die Kongressisten am allerwenigsten einig. Auch der gewöhnlichste Feld-, Wald- und Wiesen-„Tag“ glaubt Anspruch auf mindestens eine Spalte in der führenden

den Tages- oder Ortszeitung zu haben. Es gibt neben vielen ersten Kongressbesuchern auch die sog. „Kongressbummler“, die man heute in Berlin, morgen in Hamburg, übermorgen in München und nächste Woche auf einem internationalen Kongresse in Rom oder Paris wieder sieht. Leute, die für die Arbeiten des Kongresses meist nur solange Interesse zeigen, als es sich um die Ermächtigung ihres geehrten Namens oder um die Vertilgung irgend-eines im Nebenjaale aufgestellten „falten Buffets“ handelt, die dann aber der allerdings oft ungeheuerlichen Flut der Kongressreden schleunigst entfliehen und lediglich die gewährten Preisermäßigungen für Fahrten, Besichtigungen, Ausflüge und gemeinsame Gastmähler genießen. Diese Anhängel sind es auch, die dem heutigen Kongresswesen so ungemein viel schaden. Denn durch sie wird viel ernste Arbeit oft illusorisch gemacht, die im übrigen in viel kürzerer Zeit erledigt werden könnte. Unter drei Tagen kommen größere Kongresse heute überhaupt nicht mehr zusammen; aber was oft in diesen 3 bis 8, ja 14 Tagen zusammengerechnet wird, lohnt vielfach nicht einmal das Manuskriptpapier, geschweige denn, daß der Zeitungen, denen es oft an Raum für die allernotwendigsten Mitteilungen gebracht.

4. internationaler Kongress für Physiotherapie.

Berlin, 26. März.
In Gegenwart des Prinzen August Wilhelm von Preußen und den Vertretern der Regierungen sämtlicher deutschen Bundesstaaten, Frankreichs, Russlands, Japans, Österreich-Ungarns, Dänemarks, Belgiens und Englands trat heute Vormittag im Sitzungsjaale des deutschen Reichstagsgebäudes der vierte internationale Kongress für Physiotherapie zu seinen mehrtägigen Besprechungen zusammen. Der Kongress bezweckt eine internationale Aussprache über den Wert und die Bedeutung der physikalischen Heilmethoden und eine Feststellung der Fortschritte, die auf allen Gebieten der Physiotherapie in Sonberheit der Balneologie, der Kältetherapie, der Radiumtherapie, der Meerestherapie usw. in den letzten drei Jahren gemacht worden sind. — Der Protektor des Kongresses, Prinz August Wilhelm, erschien kurz vor Eröffnung des Kongresses und wurde von den Teilnehmern demonstrativ begrüßt, als er seinen Platz auf der Estrade des Bundesrats neben dem preussischen Kultusminister Dr. v. Trott zu Solz, dem Generalstaatsarzt der Armee Excellenz Professor Dr. von Schjerning und Ministerialdirektor von Kirchner vom Ministerium des Innern, einnahm.

Der Kongresspräsident Geh. Medizinalrat Prof. Dr. H. v. Berlin eröffnete die Tagung mit Dankesworten an den Protektor, die Reichsbehörden und die königlich preussischen Ministerien für die Förderung der Kongressarbeiten sowie mit einer Begrüßung der auswärtigen Regierungsvertreter und Delegierten. Er erinnerte dann an den großartigen Aufschwung, den die physiotherapeutische Bewegung in den letzten zwei bis drei Jahren genommen habe. Obwohl sich die nichtärztlichen Heilmethoden auf eine ehrwürdige Vergangenheit berufen konnten, hätten sie doch einen außerst schweren Kampf um ihre Existenzberechtigung durchkämpfen müssen, ehe sie die Anerkennung der medizinischen Wissenschaft gefunden habe. Der Redner feierte die Männer der Naturheilmethoden wie Priessnitz, Schroth und Kneip; ferner die englische vegetarische Bewegung und bezog wies auf den Enthusiasmus, mit dem die Naturheilkunde sehr bald auch von Deutschland übernommen worden sei. Der Ruhm einer nachdrücklichen Volksaufklärung durch sie sei ja nicht abzutreten, wenn auch manche ungeschulte Anhänger ihr mehr geschadet als genutzt hätten. In Sonberheit durch die oft grotesken Kämpfe und Angriffe auf die ärztliche Wissenschaft. Indem diese das Gute in der Bewegung erkannt und übernahm, schuf sie die Physiotherapie, die uns zu ganz ungeahnten neuen Erfolgen auf dem Gebiete der Krantheilserkennung und Behandlung verholfen hat. Gewaltig sind die Erfolge durch die Nichtbehandlung des Lupus. Noch größer die Erfolge der Kältetherapie. Noch gewaltiger aber sind die Erfolge der Physiotherapie im Kampfe gegen Massenerkrankungen und Volksseuchen. Der Kampf gegen die Tuberkulose ist nicht zum wenigsten durch die Mittel der Vorbeugung: Licht, Luft, Reinlichkeit und ausreichende Ernährung, unterstützt durch klimatische Faktoren neben denjenigen der Heilung erfolgreich gewesen. Auch die Fortschritte der Wäberheilunde und neuerdings der Meerestherapie seht der Redner auf das Konto der Physiotherapie. Jägernd, so schloß der Redner, ist die Wissenschaft an die Methoden der physikalischen Therapie heranzutreten; einmal erfaßt, hat sie ihnen einen unwiderstehlichen Antrieb gegeben, sie zu glänzenden Erfolgen geführt und ihnen eine Zukunft beschieden, die uns mit regen Hoffnungen und vollster Zuversicht erfüllt. (Lebhafte Beifall.)

Es folgten dann weitere Begrüßungsansprachen. Für die Stadt Berlin sprach Stadtrat Seiberger, die die Teilnehmer zu einem Empfang im Rathaus einlud; für die Berliner Universität sprach Geheimrat Hester, für den deutschen Wäbertag Professor Brieger und für die wissenschaftlichen Vereine Berlins Professor Kausner. — Dann sprachen in langer Reihe die Delegierten der fremden Regierungen, dabei bedienten sich die Vertreter Dänemarks, Englands, Russlands und Japans bezeichnender Weise der deutschen Sprache, und alle Redner prielen übereinstimmend die hohe Bedeutung der deutschen ärztlichen Wissenschaft. — Es folgten dann die medizinischen Vorträge.

Der Ausschuh der deutschen Turnerschaft

trat Donnerstag Vormittag in Leipzig zu einer für zwei Tage berechneten außerordentlichen Sitzung zusammen. Der Vorsitz, Geheimener Sekretär Dr. Götz, begrüßte die Erschienenen und teilte unter anderem mit, daß für die Götz-Stiftung

Albanien.

Von Bruno Leonhardt.

Die albanesische Frage, die schon wiederholt Europa beunruhigt hat, ist jetzt wieder in den Vordergrund des Interesses getreten, nachdem die sechs Großmächte beschlossen haben, Albanien, das bisher eine türkische Provinz war, zum selbständigen Staate zu machen. Albanien ist ein mehr ethnographischer als geographischer Begriff, der das ganz oder hauptsächlich von Albanen bewohnte Land, die türkischen Wilajets Skutari, Janina und Teile von Kossowo und Monastir, umfaßt. Mit Ausnahme des zumteil verarmtesten Küstengebietes und einiger größerer Niederungen und Becken ist Albanien ein sehr schwer zugängliches Gebirgsland. Im Altertum hieß es Illyrien. Nach langen, blutigen Kämpfen, in denen sich Georg Kastriot, genannt Skanderbeg, auszeichnete, wurde Albanien von den Türken unterworfen, aber auch nach dessen im Jahre 1438 erfolgtem Tode leisteten die Albanen noch längere Zeit Widerstand. Erst durch den Frieden zwischen der Türkei und Venedig im Jahre 1478 wurde Albanien türkische Provinz, aber bis in die neueste Zeit hatte die Türkei mit fortwährenden Aufständen zu kämpfen, und völlig ist Albanien von den Türken niemals unterworfen worden. Seine Einwohner erinnern auffallend an die Urslawen, als diese noch in losem Zusammenhange mit dem römisch-deutschen Reiche und dem Hause Habsburg stand und die Mißgriffe der österreichischen Verwaltung dieses Band noch nicht zerrissen hatten. Der türkische Gouverneur (Wali) muß mit den Staatshäuptern wie von Macht zu Macht verhandeln und erhält Beistand an Geld und Soldaten nur nach Gutbefinden. Namentlich in Nordalbanien ist die Macht der türkischen Behörden sehr gering. Die Bergstämme regieren sich tatsächlich selbst und verkehren mit dem Wali durch einen Bulukbaschi.

Die Albanen, die sich selbst Schkipetaren nennen und von den Türken Arnauten genannt werden, sind ein Volk von isolierter Stellung unter den Indoeuropäern, das als Nachkommen der einst viel weiter verbreiteten alten Illyrier angesehen wird. Ihre Gesamtzahl wird nach sehr unsicherer Schätzung auf fast zwei Millionen angegeben, von denen über die Hälfte im heutigen Albanien, dem alten Illyricum und Epirus, wohnt und der Religion nach etwa 800 000 mohammedanische, 85 000 römisch-katholische und 250 000 griechisch-katholische Albanen zählt. Die Albanen bilden zwei große Stämme: die Gegen im Norden und die Tosken im Süden. Beide können sich untereinander nur schwer verständigen und fassen einander; denn eine Schriftsprache existiert nicht. Die albanesische Sprache besteht vielmehr aus einer großen Anzahl von Mundarten, von denen die gegischen im großen ganzen die ältesten sind. Die Literatur der Albanen ist nur aus Märchen, Volksliedern und Sprichwörtern bestehende Volksliteratur.

Die einzelnen Bergstämme bilden aristokratische Gemeinwesen, an deren Spitze ein Baitaktar (Fahnenträger) steht, der im Kriege die Führung der von dem Stamme gestellten Bewaffneten hat. Über wichtige Fragen entscheidet die Versammlung der Ältesten (Plekjem), deren Mitglieder durch das Los gewählt werden; zu ihnen gehören die Gjobar, welche die Geldbußen (gjobe) eintreiben, und die Dorjan, die dem türkischen Wali für die Ruhe des Stammes verantwortlich sind. Über Gegenstände des allgemeinen Interesses, wie Krieg und Frieden, Änderung der Gesetze, beschließt die Volksversammlung (kuvent), zu der jedes Haus einen Vertreter schickt. Die weiteren Streitigkeiten werden durch die Blutrache geschlichtet; Verbreden wie Mord, Einführung, Notzucht, Ehebruch werden stets durch diese ausgetragen. Ihre Opfer sind jähr-

lich sehr zahlreich, und viele Familien und Geschlechter werden hierdurch verwüstet.

Das Klima Albaniens ist im allgemeinen vortrefflich, die Hitze durch Gebirgs- und Seeluft gemäßigt. Der Boden der Täler und Ebenen würde bei einiger Pflege reichen Ertrag abwerfen; die Berge sind meist fast und unfruchtbar. Mais und andere Getreidearten gedeihen überall, Tabak wächst in Fülle, und Olivenpflanzungen an den Küsten liefern bedeutende Ausfuhr. Die Höhen an der Küste waren früher dicht bewaldet und lieferten vortreffliche Schiffbauhölzer. Die verschiedensten europäischen Marinen, Egypten, die Türkei, bezogen von hier aus einen Teil ihres Bedarfes. Jetzt sind sie durch Abholzung in öde Wäldner verwandelt, nur im Innern gibt es noch Wälder, zumteil Urwald.

Der Volksgeist der Albanen neigt mehr zum umherirrenden Hirtenleben als zum sesshaften Ackerbau, Rinder- und Schafzucht sind im Betriebe, viele Schafe werden namentlich nach Konstantinopel ausgeführt. Statt der früher bedeutenden Korallenfischereien kam Seesalzbereitung, namentlich bei Anlona, auf; dort wird auch Asphalt, Schwefel und Gips gewonnen, aber der Verarbeitung des Produktertrags des Landes sind die Bewohner ziemlich abhold. Die Lage Albaniens ist für den Verkehr von hoher Bedeutung. Durch seine große Nähe an Italien ist es zur Vermittelung zwischen diesem und der Balkanhalbinsel berufen und hat diese Rolle im Altertum auch gespielt. Später hat die Unsicherheit und der Verfall der Verkehrswege dem Lande diese Bedeutung gänzlich genommen. Albanien ist jetzt das wilde, unzivilisierteste und unbekannteste Land Europas. Es ist aber zu hoffen, daß es, wenn es ein selbständiger Staat wird und geordnete Verhältnisse geschaffen werden, zur Blüte gelangen wird. Alle Vorbedingungen dazu sind vorhanden.

